



ksh Forschung

Forschungsbericht 1 | Juli 2018

20

18

Forschungsbericht 2018

*der Katholischen Stiftungshochschule München
mit dem Berichtszeitraum 2016/2017*



Bild : KSH/ Paul Günther

Festakt in München zur Eröffnung des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« im Oktober 2015

Geleitwort des Präsidenten

*zum Forschungsbericht 2018 der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH)
mit ihren Standorten München und Benediktbeuern*

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

mit dem Forschungsbericht 2018 legen wir Ihnen erstmalig ein sichtbares Zeugnis der Forschungs- und Transferaktivitäten unserer Hochschule vor. In den letzten beiden Jahren konnten wir unser Forschungsvolumen deutlich steigern und werden als Forschungspartner auch immer stärker wahrgenommen. So erhielt das Kompetenzzentrum „Zukunft Alter“ der KSH beispielsweise vor wenigen Monaten den Zuschlag für ein auf drei Jahre angelegtes und mit knapp 1,1 Millionen Euro dotiertes Forschungsprojekt in der Versorgung von beatmeten Patienten in der außerstationären Intensivpflege. Die wissenschaftliche Leitung liegt bei Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, der seit vielen Jahren in der Versorgungsforschung aktiv ist. Ein Projekt von solcher Größenordnung ist ein beachtlicher Erfolg, auf den wir sehr stolz sein dürfen. Als Hochschule für angewandte Wissenschaften zeichnen wir uns hier konsequent in unserer engen Anbindung und Kooperation mit der Praxis aus – einer Leistungsdimension, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung als „Third Mission“ der Hochschulen bezeichnet wird.

Unsere starke regionale, aber auch überregionale Anbindung zu verschiedenen Einrichtungen und Institutionen in der Praxis verdeutlicht, wie inhaltlich passgenau sich die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) spezialisiert hat: Mit ihren beiden Hochschulstandorten in München und Benediktbeuern und ihren drei Fachbereichen weist die Hochschule herausragende Kompetenzen in den Bereichen Soziale Arbeit, Pflege, Religionspädagogik und Bildungswissenschaften auf – und besetzt somit in Lehre und Forschung Schlüsselthemen für Gesellschaft, Wissenschaft und Kirche. Folgend benenne ich nur vereinzelte Beispiele: Ende 2017 legte das Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriel Schoyerer eine umfassende Studie zur Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege vor. Das öffentlichkeitswirksame Projekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert. Mit dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Schule für Alle“ unter der Leitung von Prof. Dr. Kathrin Maier wird im Verbund mit dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen von Schülern mit Migrationshintergrund unter Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucksvermögens sozial-emotionaler Belange beforscht. Exemplarisch für die hohe gesellschaftliche Relevanz unserer Forschungsthemen stehen darüber hinaus auch viele andere Projekte. Aktuell ist beispielsweise Prof. Dr. Martina Wolfinger mit ihrer Begleitforschung zur betrieblichen Tages- und Nachtpflegeeinrichtung befasst.

Wir sind sehr stark daran interessiert, unsere Forschungsaktivitäten noch weiter auszubauen. Daran angebunden, positioniert sich die KSH - durch kooperative Promotionsprogramme mit Universitäten wie der LMU, der Universität Bamberg oder der Hochschule für Philosophie in München – immer stärker in der Promotionsförderung und in der Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses. In ihren Expansionsplänen ist die Hochschule weiterhin auf das Engagement ihrer Mitglieder, aber vor allem auch auf die Unterstützung durch Forschungs- und Förderpartnerinnen und Partner angewiesen. Ihnen allen, die Sie Forschung erst möglich machen, gebührt daher mein ausdrücklicher Dank! Angesichts der aktuellen demografischen Entwicklungen ist unsere Expertise mehr denn je gefragt und wissenschaftlich fundierte Lösungen sind dringend notwendig, um unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu machen.

So darf ich Ihnen nun viel Freude und spannende Einsichten und Ausblicke beim Lesen des Forschungsberichts 2018 der Katholischen Stiftungshochschule München wünschen.

Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Präsident der Katholischen Stiftungshochschule München



Zur Person

Prof. Dr. Hermann Sollfrank ist Präsident der Katholischen Stiftungshochschule München. Er ist Professor für Sozialpädagogik und leitet die Hochschule seit Oktober 2014.

Geleitwort der Leiterin der Abteilung Forschung des IF (2016-2018)

Liebe Leserinnen und Leser,

für eine Hochschule für angewandte Wissenschaften ist anwendungs- und praxisbezogene Forschung eine Kernaufgabe, sie zeichnet sich an der Katholischen Stiftungshochschule München durch intensive Kooperationen mit Institutionen und Trägern im Sozial- und Gesundheitssektor aus. Forschung und Entwicklung an der Katholischen Stiftungshochschule München greifen die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit wie Migration, Alternde Gesellschaft und Digitalisierung auf. Die mit hoher Expertise und umfassendem Know-how generierten Ergebnisse der Forschungsprojekte haben zum einen direkten Einfluß auf die Entwicklungen der beruflichen Praxis in Feldern des Sozial-, Bildungs- und Pflegesektors und fließen zum anderen direkt in die Lehre an unsere Hochschule. Sie sichern eine hochaktuelle, innovative und praxisnahe Ausbildung unserer Studierenden.

Die Jahre 2016-17 waren von intensiven Entwicklungsmomenten für die Abteilung Forschung und Entwicklung des Instituts für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung geprägt. Ein erfreulich steigendes Forschungs- und Drittmittelvolumen begleitete zudem die vergangenen zwei Jahre.

Das Kompetenzzentrum „Zukunft Alter“ konnte sich dank der Mittelzuwendungen der Josef- und Luise Kraft-Stiftung wie auch der Bayerischen Bischofskonferenz sowohl räumlich als auch personell als eine deutlich sichtbare und hoch aktive Einheit unserer Hochschule etablieren.

Mit einem neuen Forschungsmanagement konnte die Forschungsinfrastruktur für die Unterstützung der forschenden KollegInnen und MitarbeiterInnen unserer Hochschule in erheblichem Maße weiterentwickelt werden.

Zum Ausbau der kooperativen Promotionsmöglichkeiten in Bayern wurde am 01. Januar 2016 das „Bayerische Wissenschaftsforum“ BayWISS als Kooperation zwischen allen bayerischen Universitäten und Fachhochschulen gegründet und sechs kooperative Promotionskollegs initiiert. Die Katholische Stiftungshochschule München wurde zusammen mit der Hochschule Landshut sowie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg zur Trägerhochschule des Verbundkollegs „Sozialer Wandel“ ernannt. In dieses Kolleg konnten bis zum Herbst 2017 neun DoktorandInnen aufgenommen werden. Wir freuen uns sehr, hier unserem wissenschaftlichen Nachwuchs eine weitere neue Möglichkeit neben dem bestehenden Promotionskolleg REASON in Kooperation mit LMU und TU zur Unterstützung bei der Promotion anbieten zu können.

Die im vorliegenden Bericht dargestellten Forschungs- und Entwicklungsprojekte dokumentieren das hohe Forschungspotenzial unserer Hochschule. Mein Dank gilt allen ProfessorenInnen und MitarbeiterInnen, die mit ihrem Engagement trotz eingeschränkter Personal- und Mittelressourcen, hoher Lehrdeputate und manch anderer Spannungsfelder das hohe Niveau der angewandten Forschung sowie die Forschungsinfrastruktur weiterentwickeln konnten und eindrucksvolle Forschungsprojekte erfolgreich bearbeitet haben.

Prof. Dr. Birgit Dorner
Wissenschaftliche Leitung Abteilung Forschung und Entwicklung
des IF/Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung 2016-2018



Zur Person

Prof. Dr. Birgit Dorner ist Professorin für Kunst in der Sozialen Arbeit an der KSH. Von 2015 bis 2018 war sie verantwortliche Leiterin der Abteilung Forschung des Instituts für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung (IF) und entwickelte den Bereich maßgeblich weiter.

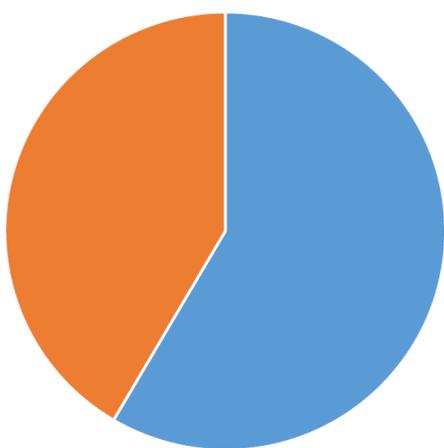
Forschungsprofil



Forschungsaktivitäten in Zahlen und Grafiken

Die Forschung der KSH im Berichtszeitraum

Die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) ist mit über 2.000 Studierenden und knapp 100 professoral Lehrenden an den beiden Standorten München und Benediktbeuern ein gut verwurzelter und geschätzter Partner in der Region. Dies lässt sich insbesondere auch in dem seit Jahren anwachsenden Forschungsbereich sehen: In den vergangenen zwei Jahren weist die drittmittelfinanzierte Forschung ein Gesamtantragsvolumen von ca. sechs Millionen Euro aus.

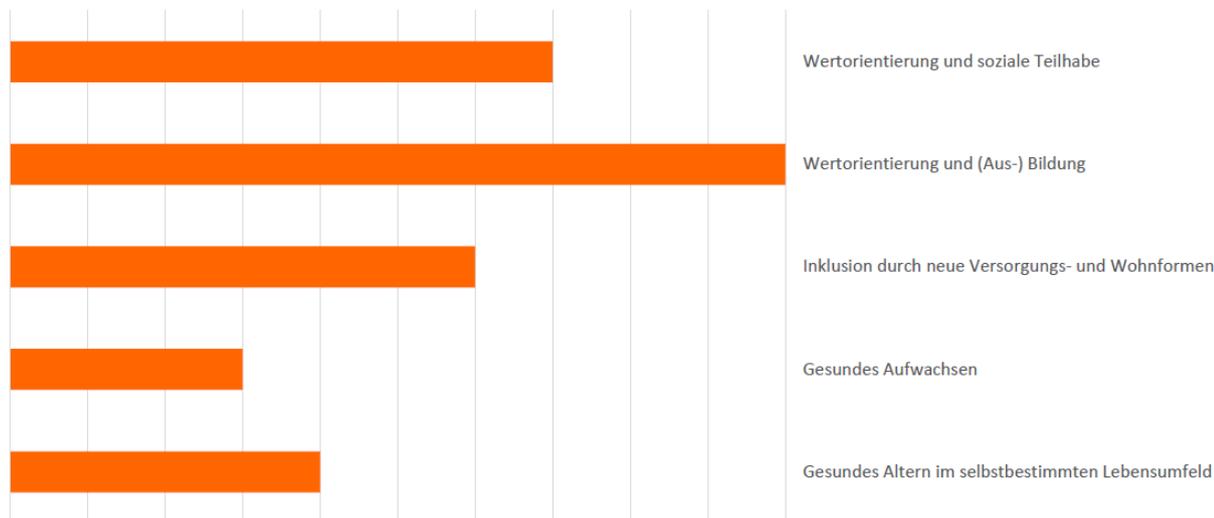


Verteilung nach Fachbereichen

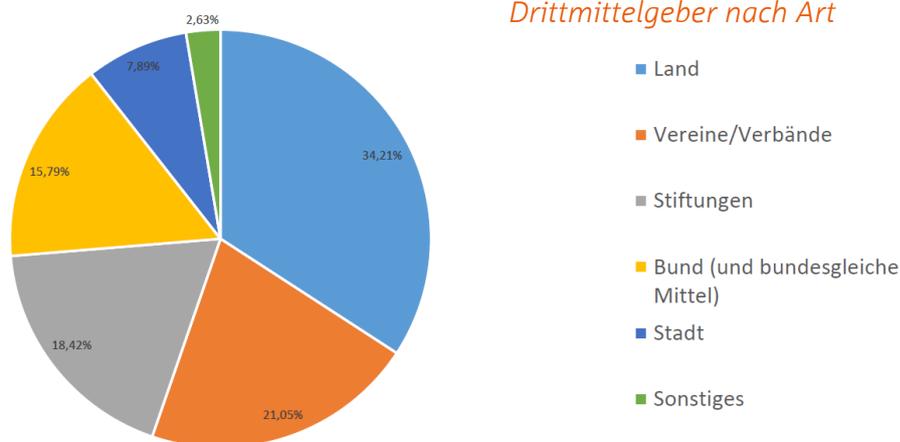
- Fachbereich Pflege
- Fachbereiche Soz. Arbeit

Dabei teilen sich der Fachbereich Pflege und die beiden Fachbereiche Soziale Arbeit an beiden Standorten dieses Antragsvolumen auch in der Forschung beinahe paritätisch auf. Nicht ohne Grund stellt sich damit die KSH innerhalb der Forschungslandkarte als ein Ort für hervorragende anwendungsbezogene Forschung für die Lebenswirklichkeit der Betroffenen in hochrelevanten Zukunftsfeldern im Feld der Pflege und der Sozialen Arbeit dar. Grundsätzlich ist Forschung an der KSH dabei von ethischen Grundvorstellungen durchsetzt, die von dem Wert des Individuums ausgehen. Dies zeigt sich auch, wenn man die einzelnen Forschungsprojekte an der KSH nach Clustern kategorisiert.

Forschungsprojekte nach Thema

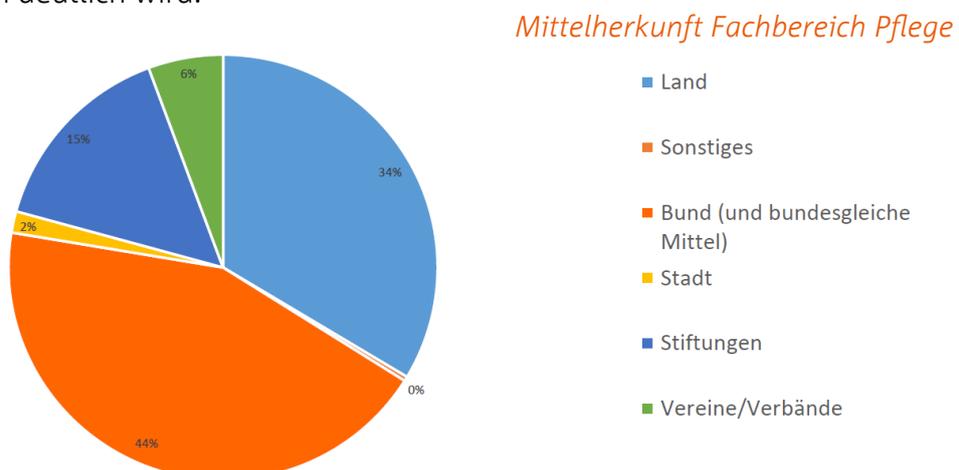


Die in den sozialen Lebenswelten – von Kindheit bis Alter, über Bildung und Wohnen und sozialer Teilhabe – wissenschaftlich fundiert gewonnenen Erkenntnisse und Best Practices werden hierbei sowohl in die wissenschaftliche Community maßgeblich mit eingebracht, aber darüber hinaus auch in einer Brückenfunktion für Wirtschaft und Gesellschaft in der Region und darüber hinaus bereit gestellt. In der Zusammenarbeit mit den maßgeblichen Akteuren aus der Praxis in der Metropolregion München sowie dem Werdenfelser Land um den Standort Benediktbeuern gelingt es, nachhaltig wissenschaftliche Erkenntnisgewinne aus den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, der Pflege sowie der Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit zu transferieren. Die Verteilung der Mittelgeber der drittmittelfinanzierten Forschung an der KSH verdeutlicht diese gute Vernetzung in die Region sowie in den kirchlichen Raum hinein.



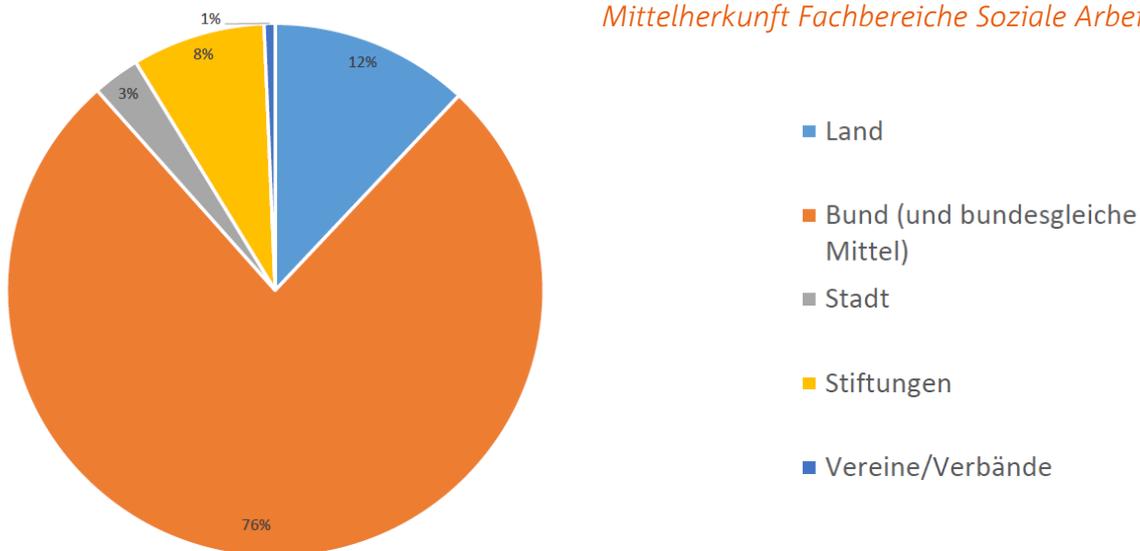
Über die Hälfte der Forschungs-, Entwicklungs- und/oder Evaluationsprojekte werden von regionalen Partnern wie (teilweise konfessionell gebundenen) Trägern, besonders der Landeshauptstadt München und Stiftungen vor Ort (wie unter anderem auch der Josef und Luise Kraft-Stiftung, siehe hierzu auch das Interview im Folgenden) gefördert. Aber natürlich gehören zur Forschung an der KSH ganz selbstverständlich auch die drittmittelfinanzierten Förderprogramme von staatlichen Institutionen wie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder auch Auftragsforschung für Bundes- wie Landesministerien.

Die Mittelgeber verteilten sich bei der Forschung im Fachbereich Pflege auf die o.g. Partner in den letzten zwei Jahren wie folgt, wobei die starke Verortung in Bundes- und Landesmitteln deutlich wird.



Dagegen nahmen in den letzten zwei Jahren bei der drittmittelfinanzierten Forschung im Fachbereich Soziale Arbeit staatliche Förderungsforschungsprogramme wie bspw. vom BMBF mit 76% den Löwenanteil ein. Forschung im Rahmen der Auftragsforschung für landesstaatlich geführte Ministerien oder länderspezifischen Forschungsprogrammen lagen bei etwa 12%. Einen kleineren Anteil an der drittmittelfinanzierten Forschung hatten Stiftungen mit 8%, städtische Auftragsforschung mit 3% und 1% für Vereine/Verbände.

Mittelherkunft Fachbereiche Soziale Arbeit



Diese Entwicklung hin zu einer forschungstarken Hochschule für angewandte Wissenschaft spiegelte sich innerhalb der letzten zwei Jahre neben dem systematischen Ausbau der eigenen forschungsunterstützenden und -begleitenden Infrastruktur durch ein eigenständiges Forschungsmanagement auch in der Einführung von Kompetenzzentren, wie dem des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter«, wieder. Aber auch die nächsten Schritte zeigen, dass der Bereich Forschung an der KSH weiter an Bedeutung gewinnt: So wird der Bereich Forschung ab Oktober 2018 in der Hochschulleitung mit einer Vizepräsidentin Forschung eigenständig vertreten sein. Durch diese Erweiterung der Forschungsinfrastruktur werden – innerhalb der gesetzlichen Voraussetzungen – Möglichkeitsräume geschaffen, damit Lehrende Forschungsprojekte durchführen können. Diese fortschreitende Bündelung der Aktivitäten der Wissenschaftsadministration zeigt den hochschulpolitischen Willen, die exzellente Forschung an der KSH weiter auszubauen, um so auch den Wissenstransfer zwischen Hochschule und Gesellschaft zukünftig noch stärker zu fördern.

Insgesamt wurden über 30 Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Berichtszeitraum durchgeführt

Forschungspartner im Fokus: Die Josef und Luise Kraft-Stiftung

Interview mit dem Stiftungsvorstand Dr. Harald Mosler

Die gemeinnützige Josef und Luise Kraft-Stiftung in München hat sich der „Hilfe für die Älteren“ verschrieben – so lautet das Stiftungsmotto. An der KSH hat sie durch die Finanzierung zweier Stiftungsprofessuren (Gerontologische Pflege und Qualitätsmanagement sowie Versorgungsforschung mit dem Schwerpunkt pflegerische Versorgung im Alter) sowie der Förderung verschiedener thematischer Forschungsprojekte im Bereich Alter wichtige Impulse in der Ausbildung und praxisnahe Erkenntnisse in der Forschung ermöglicht. Der Stiftungsvorstand Dr. Harald Mosler stand für ein Interview zur Verfügung.

KSH: Herr Dr. Mosler, die Josef und Luise Kraft-Stiftung und die Katholische Stiftungshochschule stellen sich gemeinsam in verschiedenen Projekten den Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft. Was bedeutet für die Kraft-Stiftung denn „Altern in Würde“?

Dr. Mosler: Ob jung oder alt, jeder Mensch hat die gleichen fundamentalen Menschenrechte. „Altern in Würde“ bedeutet, dass Menschen

auch im hohen Alter als gleichwertige Mitglieder unserer Gesellschaft wahrgenommen und ihre fundamentalen Menschenrechte respektiert und umgesetzt werden. Dafür sind wir alle als Gesellschaft zuständig. Es geht um den respektvollen Umgang miteinander und um das gemeinsame Interesse aneinander.

KSH: „Praxisorientierte Forschung“ ist ein häufiges genanntes Schlagwort: In der Kooperation zwischen der Kraft-Stiftung und der Hochschule wird es Realität. Was sind aus Ihrer Sicht die Erwartungen an eine anwendungsorientierte Forschung, gerade beispielsweise in Themen wie der menschenrechtsbasierten Pflege oder der pflegerischen Versorgung im Alter?

Dr. Mosler: Wir in der Kraft Stiftung fragen uns ständig „Altern in Würde – was bedeutet das denn genau im Alltag?“ Die anwendungsorientierte Forschung soll diese Frage beantworten. Dies ist jedoch keine einfache Aufgabe. Die Forschungsergebnisse vergangener Kooperationen mit der KSH haben gezeigt, dass es kein simples Rezept für die Umsetzung des Konzepts „Altern



Bild: Josef und Luise Kraft-Stiftung

Zur Person

Dr. Harald Mosler, Rechtsanwalt in München, ist Vorstand der Josef und Luise Kraft-Stiftung in München. Diese ist eine gemeinnützige, öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts und wurde nach dem Tod von Josef Kraft entsprechend seiner testamentarischen Vorgaben gegründet. Die Stiftung ist Eigentümerin der Kraft Baustoffe in München.

in Würde“ gibt. In der menschenrechtsbasierten Pflege, beispielsweise, gibt es zwar gewisse Mindeststandards die eingehalten werden müssen. Jedoch müssen die Rechte und Pflichten des Einzelnen oft mit den Rechten und Pflichten des anderen abgewogen werden. Dies ist oft in Pflegeheimen der Fall, in denen Heimbewohner und Heimbewohnerinnen unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche und Pflegekräfte Pflichten haben und dennoch zusammen in einer Gemeinschaft leben. Die praxisorientierte Forschung erarbeitet Lösungsansätze für diese komplexen Themen.

KSH: Das im Sommer 2016 gegründete Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« steht für einen Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis. Genauso wie in der projektbezogenen Förderung durch die Kraft-Stiftung sind dabei verschiedene Erwartungen damit verbunden – was erwarten Sie sich von einem Kompetenzzentrum, das auf das Thema „Alter“ fokussiert ist?

Dr. Mosler: Für ein Kompetenzzentrum, welches sich mit dem Thema Alter beschäftigt, er-

warten wir natürlich dass sich die Arbeit vor allem auf die Lebensrealitäten älterer Menschen in unserer Gesellschaft fokussiert. Jedoch würden wir uns als Kraft Stiftung wünschen, dass unser Grundverständnis des Konzepts „Altern in Würde“ mit den Kollegen und Kolleginnen des Kompetenzzentrums geteilt und so auch gefördert wird.

KSH: Wenn Sie die Kooperation zwischen Kraft-Stiftung und der KSH in drei Schlagworte zusammenfassen müssten – welche wären das?

Dr. Mosler: Innovativ, praxisorientiert, zukunftsweisend

Herr Dr. Mosler, vielen Dank für das Gespräch.

Mehr Informationen zur erfolgreichen Kooperation der KSH mit der Josef und Luise Kraft-Stiftung finden Sie im Infolyer, zu erhalten über die Hochschule



Eine erfolgreiche Kooperation für die „Zukunft des Alters“

Ein wertvoller Zugewinn: Die Ethikkommission an der KSH München

Die Ethikkommission an der Katholischen Stiftungshochschule München stellt zukünftig interdisziplinär und fachübergreifend Expertise für die Begutachtung von Forschungsprojekten in den angewandten Wissenschaften bereit.

Text: Christoph Ellßel, Birgit Schaufler

Nach intensiver Vorarbeit hat der Senat der KSH München im Herbst 2017 eine neue Verfassung beschlossen, die zwischenzeitlich durch den Stiftungsrat der Hochschule in Kraft gesetzt wurde. Eine Neugründung, die sich aus dieser neuen Verfassung ergibt, ist die *Interdisziplinäre Ethikkommission für Forschung der Katholischen Stiftungshochschule München*. Sie wird zukünftig auf Antrag der Forschenden Forschungsprojekte mit pflege-, gesundheits-, sozialwissenschaftlichen, bildungswissenschaftlichen, religionswissenschaftlichen oder therapeutischen Themen unter ethischen Aspekten beurteilen, für die andere z.B. medizinische Ethikkommissionen nicht zuständig sind. Damit nimmt die KSH München eine innovative Rolle innerhalb Bayerns ein, gibt es doch bisher keine vergleichbare Einrichtung an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Der Bedarf an einer solchen Einrichtung im Feld der angewandten Wissenschaften ist groß. Zunehmend machen gerade die renommierten und großen Drittmittelförderinstitutionen in Forschungsanträgen die Vorlage eines positiven Ethikvotums zur Begutachtungsvorbedingung. Ethikvoten sind in der Pflege- und Gesundheitsforschung bereits seit längerem

ein Thema, aber auch andere wissenschaftliche Disziplinen haben den Bedarf erkannt. Das zeigt sich etwa daran, dass sich derzeit auch die DGSA (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit) mit Richtlinien zur Frage von Ethik und Sozialer Arbeit befasst.

Jenseits der fachspezifischen Diskurse liegt die Besonderheit der neuen Ethikkommission an der KSH München in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung auf die Interdisziplinarität in den angewandten Wissenschaften. Nicht zuletzt durch die interdisziplinäre Arbeit des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« entstehen an der KSH München zunehmend fachübergreifende Forschungsprojekte, in deren Rahmen beispielsweise Versorgungsforschung umfassend gedacht wird. Diese Entwicklung gilt es zu fördern.

Dass es zukünftig möglich sein wird, die Begutachtung von Forschungsprojekten unter Berücksichtigung strenger ethischer Kodizes und Richtlinien im eigenen Haus vornehmen zu können, sichert aus fachlicher Sicht die Forschungsqualität. Die hochschuleigene Ethikkommission ist aber insbesondere auch angesichts der oft engen Terminfristen für die Einreichung von Forschungsvorhaben ein wichtiger Schritt für die KSH München, um Weichen für die Zukunft zu stellen.

Interdisziplinäre Ethikkommission für Forschung der Katholischen Stiftungshochschule München

Neues aus dem Bayerischen Netzwerk für Ethik in Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung

Das bayerische Netzwerk für Ethik in Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung vernetzt bayernweit Interessierte: Mit dabei ist auch die Katholische Stiftungshochschule München, die sich damit an der Schaffung von Grundlagen für ein wichtiges Thema der angewandten Wissenschaften beteiligt.

Text: Christoph Ellßel, Birgit Schaufler

Bereits seit weit über einem Jahr beteiligt sich die Katholische Stiftungshochschule an dem in Gründung begriffenen Bayerischen Netzwerk für Ethik in Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung: Ziel dieses Vernetzungsprojektes ist es, bayernweit einheitliche Grundlagen für die Bewertung und Begutachtung von (interdisziplinären) Forschungsprojekten im Bereich der Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung zu schaffen und sich für deren kontinuierliche Weiterentwicklung einzusetzen. Die Mitwirkenden der Gründungs- und Vorbereitungsphase stammen aus verschiedenen Fakultäten diverser Hochschulen für angewandte Wissenschaften aus dem ganzen Freistaat und engagieren sich freiwillig für den Zusammenschluss. Für die Katholische Stiftungshochschule haben sich hierbei – in Abstimmung mit anderen Kolleginnen und Kollegen des Hauses – die stellvertretende Leiterin des Instituts für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, Frau Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz, sowie die Dekanin des Fachbereichs Pflege, Frau Prof. Dr. Constanze Giese, maßgeblich in die Weiterentwicklung des Netzwerkes eingebracht.

Nachdem erfreulicherweise im Verlauf des Jahres 2017 ein abgestimmter Entwurfstext für

eine gemeinsame Selbstverpflichtung in vielen Diskussionen zwischen Lehrenden und Forschenden verschiedenster Fachrichtungen erarbeitet und die mit dem Projekt verbundenen rechtlichen Untiefen ausgelotet werden konnten, stehen nun die Beitrittserklärungen verschiedener Hochschulen an. Ein ganz besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang dem interdisziplinären Ansatz. Gerade im Bereich der Schnittstellen zwischen Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung besteht bislang ein deutliches Defizit an übergreifenden Initiativen zur ethischen Begutachtung von Forschungsprojekten. Eine „rahmengebende“ Institution wie das zu gründende bayerische Netzwerk für Ethik in Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung kann dieses Defizit ausgleichen und die professionelle Weiterentwicklung der beteiligten Disziplinen maßgeblich voranbringen.



Bayerisches Netzwerk für Ethik in Pflege-, Gesundheits- und Sozialforschung



Katholische
Stiftungshochschule
München
University of Applied Sciences

Arbeit Familie
Heimat Hoffnung
neue Ziele Pflege
Cluster ANI Ruhe
Kompetenz-
zentrum
»Zukunft Alter«
Vissenschaft
Forschung
Urbanität
Inklusio
Umwelt
Politik
Neues

Hochschule für angewandte Wissenschaften
der Katholischen Stiftung des öffentlichen Rechts
Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern

Bild: KSH

Eingangsbereich Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«, München

Kompetenzzentrum
»Zukunft Alter«

Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Das interdisziplinäre Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der Katholischen Stiftungshochschule München ist eine standortübergreifende Einrichtung zur themenspezifischen Forschungs-, Transfer- und Lehrkompetenz der Hochschule. Es bearbeitet unter der Begriffstrias eines wissenschaftsbasierten, handlungsorientierten und kompetenzgetragenen Zukunftsdenkens ein bedeutsames gesellschaftliches Anliegen als (über-)regional verwurzeltes Thema. Das Kompetenzzentrum stellt dabei neben der administrativen Unterstützung die breite Vernetzung und Fachexpertise der Hochschule bereit und fungiert als bewährter zentraler Ansprechpartner für Anfragen aus Politik, Gesellschaft und Wissenschaft sowie Kirche.

Seit dem Herbst 2016 existiert mit der feierlichen Eröffnung an der Katholischen Stiftungshochschule München das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«. Dieses bündelt die herausragende wissenschaftliche Expertise der Hochschule in der ganzen Breite des Begriffes und nimmt sich damit eines gesellschaftlichen Zukunftsthemas an. Was vor eineinhalb Jahren mit einem großen Festakt unter Anwesenheit von zahlreichen Entscheidungsträgern und Repräsentanten von Kirche und Gesellschaft begann, hat sich zwischenzeitlich rasant weiterentwickelt: Das wachsende Forschungs- und Antragsvolumen des Kompetenzzentrums, die stetig wachsende Vernetzung in Wissenschaft, Gesellschaft und Kirche genauso wie in die Region und weit darüber hinaus zeigen vor allem auf, dass ein umfassender Bedarf nach zukunftsorientierten, praktikablen und innovationsgetragenen Lösungen im Bereich »Zukunft Alter« besteht. Die Vielfalt der Herausforderungen zeigt sich schon am Spektrum der bearbeiteten Aufgaben: Von regionalen Lösungsansätzen zur besseren Integration Älterer in den kommunalen Sozialraum bis zu bundesweit verbindlichen Standards in der Pflegedurchführung reichen die Anforderungen.

Zur großen Freude der Hochschule unterstützt auch die Freisinger Bischofskonferenz als Trägerin den eingeschlagenen Weg und hat durch die Bereitstellung von beachtlichen finanziellen Ressourcen sowohl einen personellen Zuwachs wie auch die Ausstattung des Kompetenzzentrums an beiden Standorten der Hochschule ermöglicht: Sowohl in der Kirchenstraße 37 in München wie auf dem Campus in Benediktbeuern finden die Themen und Anliegen ein Zuhause. Die neuen Kolleginnen und Kollegen bauen dabei die Expertise in einem absoluten gesellschaftlichen Zukunftsthema aus und tragen damit zur Fortentwicklung bei.

Neben diesen strukturellen Fortschritten war auch die inhaltliche Weiterentwicklung seit der Gründung von reger Aktivität geprägt: Die Zahl der vom Kompetenzzentrum unterstützten Forschungsanträge aus der Hochschule zum Thema erreichte quantitativ sowohl in der Anzahl wie auch in der insgesamt siebenstelligen Summe neue Höchststände. Die Anträge deckten dabei ein breites Feld aller an der Hochschule vertretenen Fächer ab und entstanden sowohl mit nationalen Förderinstitutionen wie mit regionalen Partnern aus dem ländlichen Raum: Es zeigte sich dabei zunehmend, dass die Vernetzungs-

aktivitäten des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« dazu beitragen, die überdurchschnittliche Expertise der Hochschule weiter bekannt zu machen und damit zunehmend auch Kooperationsanfragen von außerhalb an die Hochschule herangetragen werden. Gerade aufgrund der der Thematik innewohnenden Vielfalt bedeutet diese Vernetzung aber auch die Erschließung neuer und bisher unbekannter Fragestellungen, wie sich im Gespräch mit unseren Partnerinnen und Partnern immer wieder zeigt.

Doch nicht nur die Forschung und der Praxis-transfer sind für die bisherige Arbeit kennzeichnend, darüber hinaus versucht das Kompetenzzentrum auch, durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen das gesellschaftliche Bewusstsein für die großen Herausforderungen wie auch die damit verbundenen Chancen einer älter werdenden Gesellschaft zu adressieren: Eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen mit renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowohl aus unserer Hochschule wie von außerhalb an beiden Standorten eröffnen dabei gerade denjenigen, die in der Arbeit mit Älteren täglich mit den Herausforderungen zu tun haben, niedrigschwellige Angebote. Diese Veranstaltungen – beispielsweise zu den jünger-

ten Ergebnissen der Generationenstudie oder zu Gesundheit im Alter – zeigten mit einer sehr positiven Beteiligung einmal mehr die hohe Aktualität des Themas sowie den bestehenden Diskussionsbedarf auf.

„Der Bedarf ist riesig“, so fasste auch schließlich ein Teilnehmer eines Vortrages den aktuellen Stand zusammen: Für das Kompetenzzentrum bedeutet dies für die kommenden Jahre, sich weiter mit regionalen und überregionalen Akteuren zu vernetzen und dabei auch Themen wie den wissenschaftlichen Nachwuchs durch die Kooperation mit den neuen kooperativen Promotionsangeboten der KSH mit aufzunehmen. Unsere Themen der praxisorientierten, wissenschaftsbasierten und kompetenzgetragenen Forschung und Entwicklung weisen hier weiterhin großes Potential für die Zukunft auf.



**Kompetenzzentrum
»Zukunft Alter«**

Ihr Kontakt zum Kompetenzzentrum

Dr. Christoph Ellßel
Dr. Andrea Kenkmann
Dipl.-Päd. Tina Knoch
Sekretariat: Claudia Gerdes

zukunft.alter@ksh-m.de

telefonisch unter 089 / 48092 - 8246 (München) oder
08857 / 88 - 524 (Benediktbeuern)

Informationsmaterial senden wir Ihnen gern auch auf
Anfrage zu.

„Zukunft Alter – Wissenschaftliche Weiterbildungen und Verbundmaster Angewandte Gerontologie“

Text: Martina Wolfinger

Im Zuge des demographischen Wandels wächst der Arbeitsmarkt im Seniorenbereich. Dies führt zu einem steigenden Bedarf an Fachkräften. Außerdem wächst die Notwendigkeit, den vorhandenen Kräften die Möglichkeit zum Verbleib im eigenen Arbeitsfeld zu geben. Gleichzeitig soll ihnen die Chance eröffnet werden, das eigene Fachwissen weiterzuentwickeln. Neben der ambulanten und stationären Altenpflege werden in kommunaler und trägerorientierter Altenhilfe Fachkräfte benötigt, die neue Konzepte und Lösungen für sich verändernde Bedarfe vor Ort schaffen können und in der Lage sind, interdisziplinäre und trägerübergreifende Entwicklungen zu koordinieren. Auch Personen mit Bedarf an fachspezifischer Hilfe und Versorgung (in Behindertenhilfe, Suchthilfe, der Arbeit mit Migrant/innen etc.) werden älter und weisen veränderte Bedarfe auf. Hier stoßen Einzelfortbildungen und bisherige Zertifikatskurse an ihre Grenzen, weil sie häufig nicht in formale akademische Bildungsabschlüsse überführt werden können und insofern unverbunden nebeneinanderstehen. Die KSH (Prof. Dr. Martina Wolfinger) ist Teil des Verbundprojektes „Master Angewandte Gerontologie“ unter Leitung der KH Freiburg (Prof. Dr. Ines Himmelsbach; Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf) und im Team mit der HAW Mannheim (Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker). Dieses Verbundprojekt setzt genau hier an und nimmt die wissenschaftliche Orientie-

rung sowie die praktische Verwertbarkeit (i.S. der Employability) von Weiterbildungen im gerontologischen Arbeitsfeld genauso in den Blick, wie die bisher üblichen Bildungskarrieren der Fachkräfte.

Im Rahmen des bisherigen Projektverlaufs wurde eine Bedarfserhebung durchgeführt, um die Anforderungen des Arbeitsmarktes und die Bedürfnisse von potentiellen Interessent/innen zu eruieren. Die Bedarfserhebung klärt, welche Bedeutung wissenschaftliche Weiterbildungen oder/und berufsbegleitende Studiengänge im Feld haben, welche inhaltlichen, formalen und zeitlichen Weiterbildungs-Bedarfe beachtet werden müssen und welche fachlichen Schwerpunkte von besonderer Relevanz sind.

Darauf aufbauend wurden von den beteiligten Hochschulen spezifische wissenschaftliche Weiterbildungen in der angewandten Gerontologie konzipiert. Die KSH setzt dabei den Schwerpunkt auf „Gesundheit, Case Management und Planung“. Alle Weiterbildungen sind auf Masterniveau angesiedelt, sodass die modular erworbenen Credit Points – beim Vorliegen der weiteren formalen Voraussetzungen – zu einem Masterabschluss angewandte Gerontologie kumuliert werden können.

Ein weiteres wichtiges Projektziel ist die Erprobung und Klärung der Zusammenarbeit und der formalen Anerkennungswege auf dem Weg von Einzelweiterbildungen zu einem Verbund-

wissenschafts-
basierte und praxis-
nahe Fort- und
Weiterbildung sowie
Transfer

master. Bisher konnte bereits ein Kooperationsvertrag zwischen den beteiligten Hochschulen geschlossen werden, der die Zusammenarbeit und die Anrechnungspraxis der federführenden Hochschule für das Mastermodul regelt. Des Weiteren konnten alle erforderlichen formalen, inhaltlichen und fachlichen Voraussetzungen für die Akkreditierung des Verbundmasters (an der KH Freiburg) erfolgreich erfüllt werden. Damit sind zentrale Voraussetzungen zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Qualifikation geschaffen – auch im Sinne des DQR. Dies beinhaltet auch die Eröffnung von wissenschaftlichen Karrierewegen.

Mit Blick auf die berufliche Verwertbarkeit der Weiterbildung, die mit einem CAS Angewandte Gerontologin / CAS Angewandter Gerontologe abschließt und mit 30 Credit Points hinterlegt ist, sind weitere berufspolitische Schritte erforderlich. Trotz eindeutig positiver Ergebnisse bei der Bedarfsanalyse – sowohl bei Arbeitgeber/innen als auch bei potenziellen Teilnehmer/innen – sind die Stellenprofile und Aufgabenbereiche noch nicht ausreichend definiert. Diese müssen teils erst entwickelt bzw. geschaffen werden, gerade auch aufgrund der sich verändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten.

Insofern ist es auch Teil des Projektes an der KSH, zur Schärfung der Kompetenzprofile der Tätigen in der Sozialen Altenarbeit/Sozialen Gerontologie, die mit Planungs- und Leitungs- und Vernetzungsaufgaben betraut sind, beizutragen. Bereits herauskristallisiert hat sich, dass sie in der Lage sein müssen, in interdisziplinären Teams und trägerübergreifend zusammenzuarbeiten. Sie sind mit ihrer gerontologischen Expertise tätig an den Schnittstellen zwischen Altenhilfe, Altenpflege und Teilhabesicherung sowie im Gesundheitswesen, in den Kommunen und im Quartier, aber auch bei Trägern und Einrichtungen sowie in Wirtschaftsunternehmen. Mit ihrer erworbenen methodischen sowie reflexiven Kompetenz können sie sich den komplexen Herausforderungen in einer alternden Gesellschaft stellen und durch Planung, Konzeption, Weiterentwicklung und Gestaltung der Teilhabe, Versorgung und bedarfsangemessener kommunaler Angebote die Zukunft des Alterns mitgestalten.

Projektleitung

Verbundprojekt insgesamt: Prof. Dr. Ines Himmelsbach (KH Freiburg); Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf (KH Freiburg)
KSH: Prof. Dr. Martina Wolfinger
HAW Mannheim: Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker
Mitarbeit Marion Müller (KH Freiburg)

Mittelgeber

Hochschulstrategisches Eigenprojekt der KSH; Projektklinie „Auf- und Ausbau von Strukturen der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Baden-Württemberg“, gefördert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg

Projektlaufzeit

Projektlaufzeit 2016-2020

Weblink

<https://www.zukunft-gerontologie.de>

Forschung und Entwicklung

Forschungsprojekte

3339 338

Forschungsprojekte

Politische Bildung in Schwaben (PBS)

Das Forum Politische Bildung in Schwaben unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Kral stellt die politische Bildung als Grundlage für eine aktive und gelebte Demokratie in den Mittelpunkt.

Grundlage des Projektes ist die Idee, dass die entsprechende (Vor-)Bildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine aktive Teilhabe am politischen Prozess ermöglicht - ganz im Gegensatz zur allseits beklagten politischen Überdrüssigkeit oder zur politikfernen Jugend.

Hierzu wurden im Projekt verschiedenste Bausteine und Handreichungen zu verschiedenen (Unter-)Themen der politischen Bildung erarbeitet und in ihrer Umsetzung erprobt. Ganz besonders standen hierbei auch Einsatzmöglichkeiten im Zentrum – wie wird Politik im konkreten fassbar? Was bedeutet Politik für mich in meinem Alltag und wie erlebe ich die Konsequenzen und auch Einflussmöglichkeiten moderner (kommunal-)politischer Entscheidungsfindung? Wie bleibt Politik - außerhalb eines lediglich auf ein „Weglösen von Problemen“ verstandenen Handelns - als Ideengeber und Ideennehmer aktiv? Wie erfahre ich Politik? Hierzu wurde das Netzwerk „Politische Bildung

Schwaben“ als Trägerin des Projekts aktiv mit eingebunden und die Stabilisierung sowie der Ausbau des bestehenden Verbundes mit als Ziel formuliert. Die Maßnahmen umfassten dabei - unter wissenschaftlicher Begleitung - die öffentlichkeitswirksame Kommunikation in das Netzwerk hinein wie auch in die interessierte Öffentlichkeit durch geeignete Maßnahmen wie beispielsweise den Versand eines monatlichen Rundbriefes mit in der Regel vier verschiedenen Beiträgen zu aktuellen Themen, aber auch der Entwicklung weitergehender Konzepte sowie regelmäßiger Vernetzungstreffen. Das Netzwerk Politische Bildung Schwaben (PBS) fördert den Informationsfluss in der politischen (Jugend-)Bildungsarbeit in der Region und verbindet Fachkräfte, Multiplikator*innen, politisch Aktive und Interessierte.

Das Projekt war dabei von einem außerordentlichen Erfolg gekrönt - seit 2002 und damit seit über 16 Jahren läuft das Projekt, was mit der Vorstellung des „Atlas Politische Bildung Schwaben“ begann und der darin vorgenommenen Analyse der Ergebnisse der anfänglichen Bestandserhebung und den weiteren Bedarf aufzeigte.

Projektleitung

Prof. Dr. Gerhard Kral

Mitarbeit

studentische Mitarbeit

Mittelgeber

Bezirk Schwaben / Bezirksjugendring

Projektlaufzeit

seit Juni 2002

Weblink

<https://www.politische-bildung-schwaben.net>



Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe im Rahmen von Inklusion

Angesichts einer sich verändernden Gesellschaft hat sich die Stadt München dem Ziel der „Interkulturellen Öffnung der stationären Langzeitpflege“ verschrieben: Hierzu wurde durch einen Stadtratsbeschluss ein entsprechendes Modellprojekt aufgelegt. Zusammen mit der AWO wurden und werden im Rahmen des Erprobungs- und Modellversuchs „Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe im Rahmen von Inklusion“ Innovationen im Forschungs- und Entwicklungsvorhaben exemplarisch getestet und weiterentwickelt.

Im vorliegenden Projekt umfasste dies insbesondere eine externe, fachwissenschaftliche Prozessberatung und Prozessbegleitung unter der Leitung von Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz. Diesem systemischen Charakter des Projektes zufolge, standen dabei vornehmlich umsetzungsorientierte und praxisrelevante Änderungen und Weiterentwicklungen beim Partner im Zentrum.

Dies umfasste hier insbesondere Fortbildungen des bestehenden Personals in den Themenbereichen Migration, Fremdheit, Grenzen und Kultur und in Kollegialer Beratung, um somit auf die neuen Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

Das Projekt umfasste dabei folgende Aufgaben:

- Unterstützung und Beratung bei der Planung von Fortbildungen sowie Durchführung von Fortbildungen
- Beratung bei der Durchführung und Auswertung von Fortbildungen
- Beratung und Begleitung bei der Durchführung / Umsetzung oder Anpassung der Maßnahmen des Projektplanes
- Unterstützung und Beratung bei der Erarbeitung von weiteren Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit und Qualität
- Unterstützung und Beratung zur Überprüfung der Zielerreichung

Projektleitung

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz

Mitarbeit

Dipl.-Psych. Anne Kurz
Agnes Schwarzbauer M. A.
Edith Schuster M.A.

Mittelgeber

Arbeiterwohlfahrt München

Projektlaufzeit

15.07.2014 - 31.12.2016 und
01.01.2017 - 31.03.2019

Befähigung zur menschenrechtsbasierten Pflege

Im Projekt „Befähigung zu menschenrechtsbasierter Pflege“ soll eine bislang in Deutschland nicht ausreichend im Fokus stehende Perspektive bei der Erschließung von Verbesserungspotentialen in der Pflege eingenommen werden – im Sinne einer konsequenten Orientierung an den Menschenrechten. Skandalberichte in den Medien zeichnen ein Bild der Altenpflege, welches von Missständen und menschenunwürdigen Verhältnissen geprägt zu sein scheint. In der Tat gibt es Situationen in Einrichtungen der stationären Altenpflege, in denen Rechtsverletzungen und Angriffe auf die Würde von Pflegebedürftigen und Pflegenden stattfinden, obwohl ein sehr hohes Maß an externen und internen Qualitätsmaßnahmen vorliegt. Hierbei zeigt sich aber, dass stellenweise die allgemeingültigen und verbindlichen Menschenrechte als Beurteilungskriterium nicht durchgängig herangezogen werden. Bislang werden die konkreten Zusammenhänge von Pflegequalität und Menschenrechten zu wenig hergestellt, um eine gute Pflege und grundlegende Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Dabei können Menschenrechte im Pflegealltag als Orientierung und Werkzeug zugleich für Pflegenden, Pflegebedürftige und ihre Angehörigen dienen.

Im Rahmen des Projekts „Befähigung zu menschenrechtsbasierter Pflege“ wird diese Divergenz aufgegriffen und eruiert, wie durch eine gelebte Kultur der Menschenrechte die Qualität und die Bedingungen von Pflege im Setting Altenheim verbessert werden können. Dabei liegt der wissenschaftliche Fokus auf Herausforderungen und Möglichkeiten für die praktische Implementierung von Menschenrechtsstandards im Pflegealltag. Es geht im Kern darum, positive Lösungsansätze zu erarbeiten, mit denen sich eine gute, auf den Menschenrechten basierte Pflege realisieren lässt.

Im Rahmen von Leitfadeninterviews wurde zunächst der Kenntnisstand der Pflegenden erhoben, um zu erfassen, was die Ausgangssituation darstellt. In einem zweiten Schritt konnten dann erfolgreich – in Kooperation mit einem Pflegestift – exemplarisch anhand eines Projekts der suchtsensiblen Pflege die Potentiale menschenrechtsbasierter Pflege für die Versorgungsqualität herausgearbeitet werden. Insbesondere zeigte sich hierbei, dass so genannte „Pflege-Charta“ als Handreichung bei den befragten Pflegenden als sehr hilfreich wahrgenommen wurden.

Der Abschlussbericht des Projektes steht auf der Website der KSH zum Download bereit.

Projektleitung

Prof. Dr. Constanze Giese

Mitarbeit

Caroline Green M. Sc., LL. B. (Hons.)

Alexandra Fertig B. Sc.

Mittelgeber

Josef und Luise Kraft Stiftung

Projektlaufzeit

01.10.2014 - 30.09.2016

Weblink

www.kraft-stiftung.de/de/ALL_RIGHT.php

Wohnbereich für akademische Ausbildung in der Altenhilfe

Im Rahmen der Stiftungsprofessur der Josef und Luise Kraft-Stiftung wurde im Jahr 2012 mit der Entwicklung eines „Wohnbereichs für akademische Ausbildung in der Altenpflege“ (WABIA) begonnen. Dieses Modell gilt in der Altenpflege als zukunftsweisend. Ziel ist es, insbesondere für die Studierenden im Studiengang Pflege dual eine verbesserte Anlernsituation in der Praxis zu schaffen und die Versorgungssituation älterer Menschen deutlich zu verbessern.

Das didaktische Konzept sieht eine intensive Begleitung der Studierenden und Auszubildenden vor Ort vor. Beispielsweise sind regelmäßige Simulationsansätze, Fallbesprechung und Diskurse zur Planung optimaler Pflege-

maßnahmen und Selbsteinschätzungen unter professoraler Begleitung vorgesehen.

Insgesamt sollte durch WABIA ein verbesserter Kompetenzgewinn der Auszubildenden und Studierenden erreicht werden, der schlussendlich auch zu einer verbesserten Versorgungsqualität der Bewohner beitragen kann. Diese Verbesserung ließ sich zeitnah feststellen. Es ist ein Leuchtturmprojekt, von dem deutliche Impulse für die Versorgung älterer Menschen in ganz Deutschland zu erwarten sind. Die bisherige Resonanz in der Pflegeszene und in der Pflegepolitik zeigt, dass dieses Projekt als dringend notwendig erachtet wird und gewollt ist.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Josef und Luise Kraft-Stiftung

Projektlaufzeit

01.10.2014 - 30.09.2019

Pflegewissenschaftliche Begleitung – „Qualitäts-offensive stationäre Altenpflege/Primary Nursing“

Im Mittelpunkt des Projektes steht die wissenschaftliche Begleitung des Organisationssystems „Primary Nursing“ (PN). Dieses hat zum Ziel, die Altenpflege und damit die Versorgung alter und pflegebedürftiger Menschen in der Großstadt zu verbessern. Hintergrund ist der bestehende Fachkräftemangel insbesondere in der Altenpflege und die damit im Zusammenhang stehende unzureichende pflegerische Versorgung durch fehlendes Fachpersonal: Eine Herausforderung, der gerade die Städte in zunehmendem Maße ausgesetzt sind. Ziel ist die Weiterentwicklung der Bezugspflege als Organisationsmodell in der Langzeitpflege und die dortige Erprobung von Primary Nursing. Durch eine Veränderung des Grade- und Skillmix (Qualifizierungsmix der Mitarbeitenden durch Berufserfahrung und zusätzlicher Ausbildung) soll die derzeit geltende Fachkraftquote in vollstationären Pflegeeinrichtungen in jedem Fall erhalten werden.

Vor diesem komplexen Hintergrund und der sich stark verändernden Pflegelandschaft startete die Landeshauptstadt München 2015 unter dem Projektnamen QUOSA („Qualitätsoffensive stationäre Altenpflege“) den Modellversuch ‚Primary Nursing‘ (PN) in wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Andrea Kerres und Prof. Dr. Johannes Kemser der Katholischen Stiftungshochschule München.

Im Projekt erheben Studierende des Studienganges Pflege dual im 8. Semester Daten zum aktuellen Projektstand, werten diese aus und präsentieren sie den beiden beteiligten Pflegeeinrichtungen sowie der Landeshauptstadt. Im einem vorangegangenen Semester, haben Studierende der Pflegepädagogik – auf Basis der vorangegangenen Datenerhebung und einer umfangreichen Analyse – verschiedene Mitarbeiter-Schulungskonzepte erstellt und den Projektpartnern im Sinne eines Ideenwettbewerbes vorgestellt.

Ein ausgewähltes Schulungskonzept wurde im Auftrag der Einrichtungsleitung exemplarisch umgesetzt und die hierbei gewonnenen Erkenntnisse wiederum in die Weiterentwicklung des Konzeptes rückgeführt, um „Primary Nursing“ weiter zu entwickeln und pfleger relevant sowie praktisch zu nutzen.

Aktuell wird die Implementierung in zwei Altenhilfeeinrichtungen modellhaft erprobt. Die wissenschaftliche Evaluation dieser Erprobungsphase wird der Auftraggeberin und den an dem Versuch beteiligten Einrichtungen Ende Juni 2018 an der KSH München präsentiert.

Projektleitung

Prof. Dr. Andrea Kerres
Prof. em. Dr. Johannes Kemser

Mittelgeber

Landeshauptstadt München

Projektlaufzeit

01.01.2015 - 30.06.2019

Weblink

https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Sozialamt/fachinformationen-pflege/primary_nursing_langzeitpflege.html

Evaluation »Meine Chance« (SKF)

Text: Jutta Reich-Claassen/Nicola Holzapfel

„Ein wichtiges Projekt“: Pädagogikprofessorin Jutta Reich-Claassen hat ein Modellprojekt zur Berufsausbildung in Teilzeit evaluiert. Das Modellprojekt „Meine Chance“ wird an drei Standorten in Bayern vom Bayerischen Ministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration seit Juni 2015 gefördert. Die Projektphase I wurde von Jutta Reich-Claassen, Professorin für Pädagogik an der KSH, inzwischen evaluiert. Junge Mütter und junge Väter zwischen 16 und 24 Jahren sind vielfachen Herausforderungen und Risiken ausgesetzt. Besonders schwierig ist es für die jungen Eltern, die Berufsausbildung und das Eltern-Sein zu verbinden. Entsprechend befanden sich im Jahr 2016 über 50% aller jungen Mütter und knapp 45% aller jungen Väter weder in Ausbildung, noch konnten sie einen beruflichen Abschluss vorweisen (vgl. bmbf 2018, S. 93). Der Anteil der jungen Eltern ohne Berufsausbildung(sabschluss) ist dabei im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutlich angestiegen. Die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren, könnte dabei eine erhebliche Erleichterung für die Betroffenen darstellen. Genau hier setzt das Projekt „Meine Chance“ an.

Allein von der Möglichkeit zu erfahren, eine Ausbildung in Teilzeit absolvieren zu können,

bedeutete viel für die Mütter, die an dem Projekt teilnahmen. Wie wenig bekannt diese Form der Ausbildung ist, zeigt ein Blick in die Berufsbildungsstatistik: Nur 0,4 Prozent aller neu abgeschlossenen Verträge im Ausbildungsjahr 2016 sahen eine Teilzeit-Vereinbarung vor – dabei ist die Teilzeitberufsausbildung bereits elf Jahre zuvor mit dem Ziel ins Berufsbildungsgesetz aufgenommen worden, jungen Müttern und Vätern eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen (vgl. ebd.). Diese Möglichkeit besteht grundsätzlich in allen Berufen des Dualen Systems, setzt allerdings die Bereitschaft der Unternehmen voraus, diese Option umzusetzen. In Folge des Modellprojekts wurden in Aschaffenburg, Rosenheim und Nürnberg je eine Beratungsstelle eingerichtet, die junge Eltern nicht nur über die Teilzeitberufsausbildung informieren, sondern sie auch bei der beruflichen Orientierung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützen soll. Aufgabe der Beratungsstellen ist es auch, den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz dieser Ausbildungsform bei den Unternehmen und Ausbildungsbetrieben zu erhöhen. Eines der wichtigsten Ziele ist es, die Ausbildung in Teilzeit als „normale“ Variante der dualen Ausbildung zu etablieren.

Die Erfahrungen der Sozialpädagoginnen aus dem Projekt zeigen, dass die jungen Mütter ein hohes Maß an Engagement und Verlässlichkeit benötigen, um die lange Ausbildungszeit durchzuhalten; ebenso sind außerdem eine schulische Qualifikation auf mindestens dem Niveau eines Haupt- bzw. Mittelschulabschlusses sowie

Projektleitung

Prof. Dr. Jutta Reich-Claassen

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Sozialdienst Katholischer Frauen

Projektlaufzeit

01.06.2015 - 31.12.2016

Weblink

www.skfbayern.de/projekt-meine-chance

Literatur: bmbf (Bundesministerium für Bildung und Forschung) (Hrsg.) (2018). Berufsbildungsbericht 2018. Bonn.

ausreichende Deutschkenntnisse notwendig. Ist die Betreuungssituation der Kinder verlässlich geregelt, so stellen die Kinder sogar ein zentrales motivierendes Moment für die Mütter dar: Sie möchten ihrem Nachwuchs „etwas bieten können“ und ihnen in ihrem beruflichen Engagement ein Vorbild sein.

In ihrem Evaluationsbericht bewertet Jutta Reich-Claassen die Möglichkeit, Beratung und Unterstützung individuell auf die Bedürfnisse der Mütter zuzuschneiden und die gesamte Lebenssituation in den Blick zu nehmen als Alleinstellungsmerkmal des Projekts.

„Studierende an Hochschulen können inzwi-

schen auf ein breites Unterstützungsangebot zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zurückgreifen. Das Duale System dagegen hat hier enormen Nachholbedarf“, sagt Jutta Reich-Claassen. „Ein Aufholen in diesem Bereich ist umso wichtiger, als das duale System weiterhin als wichtige, international renommierte Säule der beruflichen Bildung – die gleichberechtigt neben dem Studium steht – gestützt werden sollte.“

Von den befragten Müttern erhielt das Projekt durchweg gute Noten. „Mir wurde so viel Mut gegeben“, sagt etwa eine Teilnehmerin, „das ist großartig!“



Armutsbericht Landkreis Dachau

Text: Caritaszentrum Dachau

Ohne das Bewusstsein, dass Armut auch im eigenen Landkreis oder in der eigenen Kommune existiert, ist nicht damit zu rechnen, dass Maßnahmen ergriffen werden, um diese Armut zu bekämpfen oder weitere Armut zu verhindern. Die leisen Rufe vereinzelter Betroffener oder die Aufklärungsversuche der Wohlfahrtsverbände vor Ort führen leider nur selten zu konkreten sozialpolitischen Entscheidungen in kommunalen Gremien. Besonders schwierig für jeden Betroffenen ist, dass zusätzlich zu einem Mangel an Geld, der ohnehin schon viele Teilhabemöglichkeiten nimmt, auch noch die Furcht kommt, sein Ansehen einzubüßen. Das soziale Folgeproblem der Scham tritt immer dann auf, wenn jemand die Erwartungen der spezifischen Gesellschaft, in der er lebt, nicht erfüllen kann. Gerade in kleineren Kommunen, in denen „jeder jeden kennt“, ist keine Anonymität garantiert. Gleichzeitig wird Armut als Folge persönlichen Versagens und mangelnder Leistungsfähigkeit angesehen, sodass jeder, der sich hilfesuchend offenbart, einen Gesichtverlust befürchten muss.

Der Landkreis Dachau liegt im Regierungsbezirk Oberbayern im Nordwes-

ten der Großstadt München. Die Lage mitten im sogenannten „Speckgürtel“ der bayerischen Landeshauptstadt und die attraktive wirtschaftliche Situation in der Metropolregion sorgen für stetiges Bevölkerungswachstum. In den 17 Kommunen des Landkreises leben insgesamt 142.021 Einwohner, knapp ein Drittel davon in der Großen Kreisstadt Dachau. Das durchschnittliche Haushaltseinkommen liegt deutlich über dem Durchschnitt, die Arbeitslosenquote unter 3 %. Für einen Großteil der Kommunalpolitiker und der Bevölkerung ist Armut kein großes Thema. Angestoßen durch die Caritas und andere Wohlfahrtsverbände vor Ort oder durch engagierte Politiker oder Parteien, wurden jedoch sowohl im Kreistag des Landkreises als auch im Stadtrat der Großen Kreisstadt bereits einige Studien in Auftrag gegeben, die das Thema Armut beinhalten. Es wurden beispielsweise eine Sozialraumanalyse unter besonderer Berücksichtigung jugendhilferelevanter Fragestellungen und ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept für den Landkreis erstellt, die jeweils Hinweise auf Armut oder Armutsgefährdung in der Bevölkerung geben. Hauptziel des Berichtes ist es, das Thema Armut in das Bewusstsein der Politik und Bevölkerung im Landkreis Dachau zu rücken. Armutsberichterstattung auf kommunaler Ebene gekoppelt mit effektiver und dauerhaft konsequenter Öffentlichkeitsarbeit kann am Beispiel Dachaus durchaus als Erfolgskonzept bezeichnet werden. Von Seiten der Politik, der Bevölkerung sowie vieler anderer im Landkreis tätiger Organisationen und Gremien konnten Caritas und Kreiskatholikenrat zahlreiche positive Rückmeldungen zur Armutsberichterstattung entgegennehmen. Das Thema Armut ist im reichen Landkreis Dachau in den letzten beiden Jahren ein großes Stück weiter in das Bewusstsein vieler gerückt.

Projektberatung

Prof. Dr. Egon Endres

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Landkreis Dachau

Projektlaufzeit

01.02.2016 - 31.12.2016

Weblink

www.caritas-nah-am-naechsten.de

Evaluationen nach §45c SGB XI: Sport trotz(t) Demenz | seltene Demenzerkrankungen | TIM

Gesetzliche Grundlage für die Durchführung und die Evaluation der Modellprojekte ist der §45c des Sozialgesetzbuches XI. Dieser sieht die Förderung für innovative und nachhaltige Ideen für Menschen mit Demenz vor. Die Projekte selbst werden von Institutionen und Vereinen in Bayern durchgeführt, Vorbedingung für die Förderung ist aber eine wissenschaftliche Begleitevaluation. Drei solcher Projekte wurden hier von der KSH unter der Projektleitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach begleitet.

Projekt ‚Sport und Bewegung trotz(t) Demenz‘

Die Alzheimer-Gesellschaft Bayern entwickelte ein niedrigschwelliges Sportprogramm für Menschen mit Demenz. Bayernweit werden dazu Trainer und Kursleiter aus Sportvereinen geschult. Sie erfahren in den mehrtägigen Kursen, wie demenzgerechte Angebote entwickelt werden können und wie Angehörige und Betroffene angemessen in Regelangebote integriert werden können. In einem zweiten Schritt sind dann die Sportvereine selbst gefragt, ein entsprechendes Angebot für Menschen mit Demenz zu entwickeln. Das Evaluationsteam plant die Befragung der Betroffenen zum Erleben und zur Wirkung des Sportangebotes. Insbesondere die Nachhaltigkeit des Projektes und Erreichbarkeit von Betroffenen sind wichtige Aspekte, die evaluiert werden.

Beratungsstelle seltene Demenzerkrankungen

Der gemeinnützige Verein ‚wohlBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.‘ hat ein Projekt zur Beratung von Angehörigen und Betroffenen mit seltenen Demenzformen eingereicht, das vom Ministerium als förderwürdig bewertet wurde. Aufgabe der KSH ist es, zu prüfen, wie die Beratung angenommen wird und ob sie dazu beiträgt, die Versorgungsqualität zu verändern. Da die Beratungsstelle auch für professionelle Akteure (Pfleger, Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen) kon-

zipiert ist, soll im Rahmen der Evaluation auch der Frage nachgegangen werden, ob die verschiedenen Professionen den Bedarf spezialisierter Beratungsangebote als wichtig ansehen.

TIM - Beratungsstelle internationale Angehörigentutoren

Der Türkisch-Deutsche Verein zur Integration behinderter Menschen e.V. (TIM e.V.) besteht seit 1986. Neben den Angeboten für Menschen mit Behinderung, auf die sich der Verein insbesondere spezialisiert hat, wurde seit dem Jahr 2012 ein weiterer Fokus auf die Zielgruppe der älteren, pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund gelegt.

Nun ist mit dem Projekt „Internationale Angehörigentutoren“ der Schwerpunkt auf die Unterstützung der Angehörigen von pflegebedürftigen demenzkranken Personen mit Migrationshintergrund gelegt worden. Dies soll vor allem seitens der ehrenamtlich Tätigen im Rahmen einer Weitergabe von fachlichen Informationen und der Begleitung zu Behörden erfolgen. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, „die Lebenssituation von (...) älteren Menschen und ihren Angehörigen zu verbessern und ihre Integration zu fördern“. Hierbei wird die Wirksamkeit und Wahrnehmung des Angebots sowie die Organisation evaluiert.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Agnes Schwarzbauer M.A.

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und Pflegeversicherungen / ZBFS

Projektlaufzeit

01.11.2015 - 31.12.2017



v.l.n.r.: Peter von Schau (Liga für Ältere e.V.), Prof. Dr. Anita Hausen (Projektleitung), Prof. Dr. Hermann Sollfrank (Präsident KSH) bei der Vertragsunterzeichnung.

LiA+ LebensKompetenz im Alter

Die Zielsetzung des Projektes LiA+ ist eine stärkere Sensibilisierung der Lions im Hinblick auf den demografischen Wandel, den daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen und insbesondere zum hochkomplexen Themenfeld der Lebenskompetenz im Alter. Die Liga verfügt über Wissen zur Thematik, zudem ist sie mit verschiedenen Fachkreisen vernetzt. Zur stärkeren Sensibilisierung der Lions und den jeweiligen Beauftragten, aber auch zur Erhöhung der Motivation hinsichtlich der Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Lebenskompetenz im Alter wird eine Multiplikatoren-Schulung anvisiert. Ziel ist es, die Seniorenarbeit in den Distrikts und den Clubs zu stärken. Zum einen geht es darum die Wichtigkeit der Seniorenarbeit stärker in den Fokus der Distrikte und Clubs zu stellen und andererseits aber auch den LiA+ Beauftragten mehr Unterstützung für die Seniorenarbeit zu vermitteln.

Dabei bildet der Modul-Baukasten die Basis für das Programm Lebenskompetenz im Alter plus,

kurz LiA+. Das Präventionsprogramm umfasst insgesamt vier Bereiche, die wiederum in verschiedene Module unterteilt werden. Die Module trainieren die verschiedenen kognitiven und motorischen Bereiche, wie z.B. Gehirnt raining oder Beweglichkeit.

Der Entwurf des Modulhandbuchs wurde im Rahmen der Treffen am 8. April 2017 in Mainz und am 12. Mai 2017 in Berlin vorgestellt und hinsichtlich der Zielsetzung anhand einer strukturierten Vorgehensweise mithilfe von Leitfragen diskutiert. Entsprechend der Ergebnisse der strukturierten Diskussion erfolgte eine Anpassung und Überarbeitung der Inhalte. Das Modulhandbuch wurde von mehreren Experten auf seine Stimmigkeit geprüft. Zudem wurde das Modulhandbuch einem Pre-Test unterzogen.

Im Rahmen des Projektes entstanden eine Master- und zwei Bachelorarbeiten.

Projektleitung

Prof. Dr. Anita Hausen

Mitarbeit

Studentische Mitarbeit

Mittelgeber

Liga für Ältere (LionsClub)

Projektlaufzeit

01.04.2016 - 30.09.2018

Weblink

www.liga-fuer-aeltere.de/lia-handbuch

Das Förderprogramm „DAUMEN HOCH!“ der KSH im Rahmen von ‚Schule für Alle‘

STECKBRIEF

Zielgruppe

Kinder mit Migrationshintergrund, aktueller Schwerpunkt: Grundschule (Jgst. 1-4) und Mittelschule (Jgst. 5, Übergangsklasse)

Zielsetzung

Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen unter besonderer Berücksichtigung des emotionalen Sprachausdrucks

Umsetzung

Individuelle Förderung in festen Kleingruppen von 5-8 Kindern über ein Schuljahr hinweg durch Studierende der Sozialen Arbeit

Projektlaufzeit

seit 2015

Schwerpunkte und Umsetzung an der KSH

Im Rahmen des Verbundprojektes „Schule für Alle“ (siehe nächste Seite) trägt das Förderprogramm an der KSH den Namen „Daumen hoch!“ und ist in das erste Teilprojekt integriert. Projektschwerpunkt an der KSH ist die sozial-emotionale Kompetenzförderung unter besonderer Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucksvermögens, da Sprachkompetenzen nicht nur der Schlüssel für schulische Teilhabe sind, sondern auch eine zentrale Voraussetzung für soziale Inklusion darstellen. Zu diesem Zweck wurde ein kultursensibles Bildungskonzept auf Basis bewährter Programme zur sozial-emotionalen Kompetenzförderung mit zusätzlicher Implementierung spezifischer Sprach- bzw. DaZ-Fördererelemente entwickelt.

Das Besondere an dem Projekt ist, dass Studierende der KSH als Trainerinnen und Trainer über ein Schuljahr hinweg das additive Förderprogramm an den teilnehmenden Schulen umsetzen. Dies erfolgt in festen Kleingruppen aus 5-8 Kindern, die jeweils von zwei Studierenden geleitet werden. Dabei werden verschiedene Themen wie Emotionsausdruck, Verbalisierung von Gefühlen und Bedürfnissen sowie Problem- und Konfliktlösung erarbeitet und spielpädagogisch vermittelt. Vor dem Hintergrund eines lösungsorientierten Bildungsansatzes stehen vor allem die Stärken und Ressourcen der Kinder im Mittelpunkt.

Das Projekt eröffnet nicht nur einen hoch-individualisierten Lern- und Sozialraum für benachteiligte Kinder, sondern bietet zugleich auch den Studierenden die Chance, durch den engen Theorie-Praxis-Konnex praktische Handlungskompetenzen zu erwerben, diese theoriebezogen zu reflektieren und so ihre Professionalisierung weiterzuentwickeln. An der Hochschule ist das Projekt in den dritten Studienabschnitt des Studiengangs Soziale Arbeit Bachelor (Wahlpflichtmodul 4.2) verortet.

Zahlen und Fakten

Am ersten praktischen Projektdurchlauf im WS 16/ 17 und SS 17 nahmen insgesamt 24 Studierende teil, die in 2er- bzw. 3er-Teams insgesamt 11 feste Fördergruppen an vier Projektgrundschulen leiteten. Insgesamt wurden 61 Kinder (73% Jungen, 27% Mädchen) gefördert. Der Schwerpunkt lag auf den Jahrgangsstufen 1 und 2.



Für den aktuell zweiten Projektdurchlauf (WS 17/18 und SS 18) wurde das Förderkonzept überprüft und angepasst. 24 Studierende leiten aktuell 11 Kurse mit insgesamt 75 teilnehmenden Mädchen und Jungen (genauere Zahlen liegen noch nicht vor). Erstmals wurde neben den bestehenden Projektgrundschulen auch eine Mittelschule mit Kindern aus einer Übergangsklasse aufgenommen.

Weitere Entwicklungen

Die bereits aktive Kooperation mit dem Lehrstuhl für Deutschdidaktik/ Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DDaZ) an der LMU wird aktuell vertieft und weiter ausgebaut. Schon heute gibt es erste gemeinsame Lehrveranstaltungseinheiten von KSH-Studierenden und LMU-Studierenden (Lehramtsstudiengänge), die Pendant-Angebote im Bereich der Sprachförderung durchführen. Langfristig geplant sind gemischte Studierendentandems aus Studierenden der Sozialen Arbeit und des Lehramts, um Sprach- und Sozialkompetenzförderung noch stärker zu verankern. Ein gemeinsames Förderkonzept wird aktuell angedacht und entwickelt. Darüber hinaus ist eine gemeinsame Evaluation der Maßnahmen in Planung. Diese betrifft zum einen umfassende Effektivitätsanalysen der diversen Förderangebote, im Zuge dieser die Kompetenzentwicklung der Zielgruppe (u.a. Sprachentwicklung, sozial-emotionale Kompetenzen) überprüft werden soll. Zum anderen soll auch die Professionalisierung der Studierenden selbst (u.a. berufliche Identität, Selbstwirksamkeit) evaluiert werden.

„Schule für alle“

Text: Kathrin Maier und Corinna Lipp

„Schule für Alle“ ist ein Förder- und Beratungsprogramm für Schülerinnen und Schüler nicht-deutscher Erstsprache an Münchner Schulen und steht für eine Vision von Schule, die positiv mit Vielfalt und Diversität umgeht und sich stetig weiterentwickelt. Die Durchführung des Projektes erfolgt als Verbundkooperation mit mehreren Institutionen, Partnerinnen und Partnern. Projektträgerin ist die Landeshauptstadt München, Stelle für interkulturelle Arbeit. Die aktuelle dreijährige Projektphase, die zusätzlich durch den Europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds gefördert wurde, endet Mitte 2018. Aufgrund des großen Erfolgs wurde „Schule für Alle“ von der Landeshauptstadt München verstetigt, sodass das Projekt unmittelbar fortgesetzt werden kann.

„Schule für Alle“ wird in insgesamt drei Teilprojekten mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen realisiert:

- (1) Deutsch als Zweitsprache und Migration in der Ausbildung und Schule,
- (2) Interkulturelle Öffnung und Schulentwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und Schule sowie
- (3) Förderung durchgängiger Sprachbildung und Vielfalt.

Übergeordnete Zielsetzung ist die Schaffung nachhaltiger Strukturveränderungen und Weiterentwicklungen.

Projektleitung

Prof. Dr. Kathrin Maier

Mitarbeit

Corinna Lipp M. A.

Mittelgeber

Stadt München in Kooperation mit der EU

Projektlaufzeit

30.06.2016 - 29.06.2018

Weblink

www.muenchen.de

Qualitätsbedingungen von Fachberatung (QualFa)

Text: Nicola Holzapfel

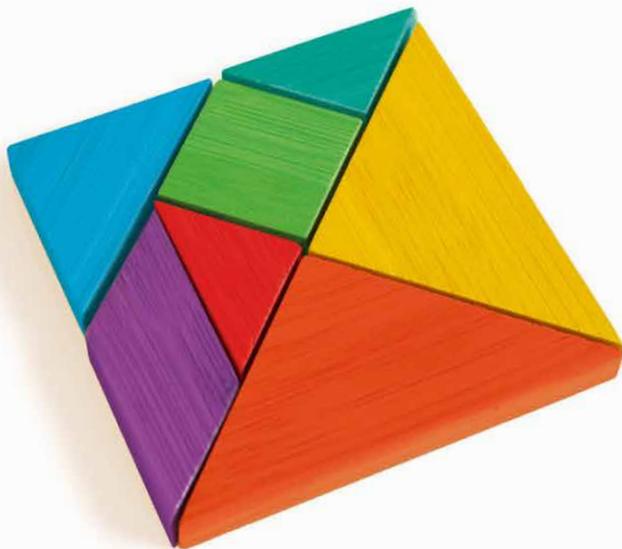
Fachberatungen für Kindertagespflege wird eine entscheidende Rolle dabei zugesprochen, die Qualität in der Kindertagespflege zu sichern. Unter welchen Bedingungen die Fachberatungen arbeiten und wie sie Qualität herstellen, zeigt ein Projekt unter der Leitung von Prof. Gabriel Schoyerer, das zugleich Empfehlungen für die Praxis gibt.

Die Aufgabe ist für alle dieselbe, doch wie sie ausgefüllt wird, unterscheidet sich von Fachberatung zu Fachberatung: Sie sollen Tagespflegepersonen beraten, ihre soziale und pädagogische Kompetenz erhöhen und sie dabei unterstützen, ihren Förderauftrag der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern zu erfüllen. Doch während die eine Beratungsstelle ihren Schwerpunkt etwa darauf legt, Tagespflegepersonen zu gewinnen, setzt eine andere vor allem darauf, Eltern und Betreuungsmöglichkeiten passgenau zu vermitteln.



Die Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege

Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa)



Gabriel Schoyerer
Julia Wiesinger

„Das Umfeld und die Bedingungen, unter denen die Fachberatungen ihrem Auftrag nachgehen, unterscheiden sich stark. Es gibt rund 600 Jugendämter in Deutschland und jedes Amt macht es anders“, sagt Gabriel Schoyerer, der seit 2016 die Qualitätsbedingungen der Fachberatung Kindertagespflege im Rahmen eines Projekts erforscht, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird. So können etwa ebenso die soziodemographischen Bedingungen von Ort zu Ort ganz anders und auch der Bedarf an Kindertagespflege unterschiedlich sein. Der KSH-Professor und seine Mitarbeiterin Julia Wiesinger haben daher in ihrem Projekt einen qualitativ-explorativen Ansatz gewählt: „Wir haben einen kleinteiligen Blick auf die Praxis geworfen, um beispielhaft zu zeigen, was die Qualitätsbedingungen für die Fachberatungen sind. Dahinter steht der Gedanke: Wenn man die Praxis entwickeln will, muss man wissen, wie sie funktioniert.“ Es geht auch darum, „ein Schlaglicht aufs Feld zu werfen“, sagt Julia Wiesinger, da der Forschungsstand zur Fachberatung Kindertagespflege bislang sehr überschaubar und nur wenig Wissen darüber verfügbar ist.

Forschung vor Ort

Seit dem Jahr 2005 ist die Kindertagespflege, also die Betreuung von Kindern durch Tagesmütter und Tagesväter, gegenüber der Betreuung in Kindertageseinrichtungen laut Sozialgesetzbuch gleichrangig. Die Fachberatung gilt dabei als bedeutsames Element, um Qualität in der Kindertagespflege sicherzustellen, auch da Tagespflegepersonen in der Regel keine pädagogische Ausbildung haben. Um zu untersuchen, wie die Fachberatungen diese Aufgabe interpretieren, haben Gabriel Schoyerer und seine Mitarbeitenden 20 Fachberatungsstellen von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe in verschiedenen Bundesländern begleitet und beschrieben. Dieses deskriptive Vorgehen setzt viele methodische Überlegungen voraus: „Man muss genau wissen, worauf man achtet, und zugleich offen genug sein für Neues“, sagt Schoyerer.

Die KSH-Forscher haben daher verschiedene Untersuchungsmethoden miteinander verknüpft. Sie haben Dokumente der Fachberatungen analysiert, qualitative Interviews geführt und Fachkräfte im Beratungsalltag vor Ort begleitet. Ihre Beobachtungen haben sie unter anderem in Fallporträts zusammengefasst, in denen sie empirisch herausarbeiten, welche Leistungen die Fachberaterinnen und Fachberater jeweils erbringen, um Qualität bei der Kindertagespflege zu sichern. „Gegenstand unserer Untersuchung war auch die Frage: Was ist Qualität? Der Qualitätsbegriff ist wichtig, um über Entwicklungspotentiale sprechen zu können. Man kann aber nicht einfach von Wissenschaftsseite monolithisch einen Qualitätsbegriff setzen, ohne die Akteure vor Ort und ihre Expertise zu berücksichtigen“, sagt Schoyerer, der sich mit seinem praxeologischen Ansatz bewusst von einem einseitig messbaren Qualitätsbegriff in der Sozialen Arbeit distanziert. „Das liegt auch an den dialogischen Handlungssituationen in der Sozialen Arbeit, die man nicht über einen vorgegebenen Outcome steuern kann“, erläutert Julia Wiesinger. Daher wurde im Projekt die Herstellung von Qualität selbst und deren Ausweisung als „gute Praxis“ zum Forschungsgegenstand.

Alle Ergebnisse, die im Rahmen des Forschungsprojekts gewonnen wurden, sollen den in der Tagespflege Tätigen zugute kommen. „Unsere Forschungsergebnisse sind eine Reflexionsfolie für die Praxis. Sie können als Grundlage genommen werden, um sich professionell weiterzuentwickeln. Das sind gute Rahmenbedingungen für eine Prozessentwicklung“, sagt Schoyerer. Um dieses Wissen allen interessierten Fachberatungen sowie Verantwortlichen in Bund, Ländern und Kommunen zur Verfügung zu stellen, werden die Ergebnisse zum Abschluss des Projekts in einer kostenlosen Broschüre veröffentlicht, in der auch Empfehlungen gegeben werden, wie sich Qualität in der Arbeit der Fachberatung weiter entwickeln lässt.

Projektleitung

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

Mitarbeit

Julia Wiesinger M. A.

Mittelgeber

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Projektlaufzeit

01.04.2016 - 31.12.2017

Weblink

<http://q.ksh-m.de/pub1217>

Die Broschüre kann über die Hochschule bezogen werden (if-forschung@ksh-m.de) und steht zum Download bereit (<http://q.ksh-m.de/pub1217>).

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts: „Arbeit mit männlichen Bezugspersonen von Kindern mit Behinderung“ der Langau

Text: Luise Behringer

Väter von Kindern mit Behinderung sind bislang wenig im Fokus von Einrichtungen der Behindertenhilfe. Die Angebote, die es gibt, um die Eltern in ihrer spezifischen Situation zu unterstützen, erreichen die Väter nicht. Diese Lücke sollte mit dem Forschungsprojekt ‚Väter von Kindern mit Behinderung‘ geschlossen werden, das im September 2012 an der Bildungs- und Erholungsstätte Langau (Landkreis Weilheim-Schongau) startete und 4 Jahre wissenschaftlich begleitet wurde. Finanziert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales baut das Projekt auf Erfahrungen mit Elternarbeit im Bereich der Frühförderung auf. Ziel des Projekts war es, in Kooperation mit Einrichtungen vor Ort passgenaue Angebote für Väter zu entwickeln, zu evaluieren und die Befunde der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Prof. Dr. Luise Behringer übernahm seitens der KSH die wissenschaftliche Begleitforschung.

Aus verschiedenen Befunden zur Väterarbeit lässt sich ableiten, dass Väterangebote eine spezielle Struktur brauchen: Um eine möglichst breite Streuung bezüglich des Alters der Kinder, der unterschiedlichen Behinderungen und des Sozialraums zu erreichen, wurden unterschiedliche Einrichtungen im städtischen und ländlichen Kontext zu einer Zusammenarbeit

angefragt (Nachsorgezentrum, Sozialpädiatrisches Zentrum, Tagesstätte und Wohnheim, Interdisziplinäre Frühförderung, integrativer Kindergarten). Zeitgleich startete die wissenschaftliche Begleitung, die in Kooperation der KSH, Campus Benediktbeuern mit dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung München (IPP) durchgeführt wurde. Die wissenschaftliche Begleitung umfasste die Beratung des Projektleiters sowie seiner Kooperationspartner, qualitative Interviews mit Vätern zu unterschiedlichen Projektzeitpunkten, teilnehmende Beobachtung und Gruppendiskussionen bei ausgewählten Veranstaltungen sowie qualitative Interviews mit beteiligten Fachkräften und dem Projektleiter.

Auf Basis der ausgewerteten Vorinterviews wurden in den Kooperationseinrichtungen verschiedene Veranstaltungen durchgeführt und evaluiert.

Auch wenn sich Väter heute stärker an familialen Aktivitäten beteiligen, sind sie immer noch wenig präsent an den Orten, an denen ihre Kinder therapeutisch und pädagogisch betreut werden. Es ist noch lange keine Selbstverständlichkeit, dass sie aktiv das Gespräch mit Professionellen oder anderen betroffenen Eltern wahrnehmen. Gleichzeitig zeigte sich im Projektverlauf aber ganz deutlich, dass Väter an einem Austausch großes Interesse haben, wenn sie in ihren Interessen und Kompetenzen angesprochen werden – und diese liegen ganz klar zunächst im Handeln nicht im Reden. Dafür bedarf es zusätzlicher Angebote, denn die Abläufe in den Einrichtungen sind auf das Gespräch ausgerichtet. Ein nachhaltiger Effekt des Projekts neben der Implementierung von Väterarbeit in den Einrichtungen ist die Weiterfinanzierung der Stelle des Projektleiters als ‚Fachstelle Väterarbeit‘. Zum Projekt gibt es einige Veröffentlichungen, u.a. die Handreichung *„Das ist mal was Neues, würd‘ ich sagen“ Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung – eine Handreichung für die Praxis kann unter nebenstehendem Link heruntergeladen werden.*

Projektleitung

Prof. Dr. Luise Behringer

Mitarbeit

Wolfgang Gmür, Gerhard Hackenschmied (IPP München), Daniel Wilms (Langau)

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales / Regierung von Oberbayern

Projektlaufzeit

01.09.2012 bis 31.03.2017 (mehrere Teilprojekte)

Weblink

www.bestellen.bayern.de/shoplink/10010663.htm

Gutachten Pflegeprüfberichte

Während bis in die 1990er Jahre die Selbstverpflichtung zur Qualitätssicherung von Pflegeheimen als ausreichend erachtet wurde, sind inzwischen eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen auf Bundes- und Landesebene formuliert worden, die die Einrichtungen zu einer externen Qualitätsprüfung verpflichten. Grundsätzlich wird hier zwischen leistungsrechtlichen Prüfsystemen und den ordnungsrechtlichen Verpflichtungen zur Qualitätssicherung unterschieden, die beide systemisch angelegt sind. Letztere sind beispielsweise im bayerischen Gesetz zur Regelung der Pflege-, Betreuungs- und Wohnqualität im Alter und bei Behinderung (Pflege-Wohnqualitätsgesetz - PflWoqG) festgeschrieben.

Das PflWoqG regelt auch Inhalt der Prüfungen, die in einem Pflegeprüfbericht beschrieben werden. Zur Frage der Veröffentlichung der sog. Pflegeprüfberichte gibt es unterschiedliche Meinungen, die nun in einem Evaluationsprojekt empirisch geprüft werden sollen.

Das vorliegende Evaluationsprojekt hat daher die Erstellung einer gutachterlichen Stellungnahme zu Inhalt, Organisation und Veröffentlichung der Qualitätsprüfberichte bzw. der Qualitätsprüfungen im Sinne von Art. 3 Abs. 2 Nr.4 des PflWoqG zum Thema und stellt dabei praxisnah und wissenschaftsbasiert die Hintergründe dar.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Andrea König M. A.

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sowie die Pflegeversicherungen

Projektlaufzeit

01.05.2016 - 30.04.2018

Versorgungsalternativen für psychisch kranke Erwachsene in einem geschlossenem Setting unter dem Aspekt der Sozialraumorientierung

Das Projekt gliedert sich in zwei Teilprojekte. Zielsetzung des ersten Teilprojekts ist es, die Gründe für einen freiwilligen geschlossenen Aufenthalt in geschlossen geführten Heimen nach SGB XII oder Heime für seelisch behinderte Menschen in Oberbayern abzubilden, um damit eine Diskussionsgrundlage auf systematischer Basis zur Ableitung von Maßnahmen zu schaffen. Zielsetzung des zweiten Teilprojekts ist es aufzuzeigen, wie das Versorgungssystem weiterentwickelt werden müsste, damit ggf. weniger geschlossene Unterbringungen in Heimeinrichtungen notwendig sind.

Im Rahmen der quantitativen Methodik des ersten Teilprojekts werden die Daten retrospektiv aus den Klientenakten erhoben. Dazu wurde im Vorfeld ein Erhebungsinstrument entwickelt und getestet. Die Entwicklung des Erhebungsinstruments erfolgt literaturgestützt und erfahrungsgelenkt. Die Datenerhebung erfolgt unter Berücksichtigung des Datenschutzes und der Einholung einer Einverständniserklärung. Die Datenauswertung erfolgt vorwiegend deskriptiv mittels des Statistikprogramms SPSS. Zusätzlich zur quantitativen Datenerhebung werden mit einer qualitativen Vorgehensweise mit circa 3-5 Klienten noch Einzelinterviews durchgeführt, um möglichst ein breites Spektrum an

Gründen für einen freiwilligen Aufenthalt zu erfassen. Grundlage hierfür ist ein teilstrukturierter Interviewleitfaden. Einschlusskriterium für die Interviewteilnahme ist ein freiwilliger Aufenthalt und die unterschriebene Einverständniserklärung. Die Interviews werden digital aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Das zweite Teilprojekt basiert auf einer qualitativen Vorgehensweise. Es wird eine Delphi-Befragung in zwei Runden mit Fallvignetten durchgeführt. Die Erstellung der Fallvignetten erfolgt in zwei Workshops. Daran schließt sich die Auswahl möglicher Experten an und eine erste Kontaktaufnahme findet statt. In der ersten Runde werden dann mit den Fallvignetten die Interviews geführt. Dazu werden die Fallvignetten an 5-7 Experten im Bundesgebiet geschickt. Nach der Interviewführung schließt sich die Auswertung an. Danach erfolgt eine Rückkoppelung der Ergebnisse mit den Workshopteilnehmern, um weitere vertiefende Fragen zu generieren. In der zweiten Delphi-Runde werden die gleichen Experten dann noch einmal interviewt.

Im Rahmen des Projektes werden zwei Bachelorarbeiten erstellt.

Projektleitung

Prof. Dr. Anita Hausen

Mitarbeit

Studentische Mitarbeit

Mittelgeber

Regionalkoordination für Psychiatrie- und Suchthilfe Bezirk Oberbayern

Projektlaufzeit

01.07.2017 - 30.09.2018

Evaluation des Projektes „Brot-Zeit“

Text: BrotZeit e.V.

Im Rahmen des Projektes wird die Teilhabefähigkeit von Senioren im Rahmen der Aktivitäten des Vereins „brotZeit“ e.V. evaluiert. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht eine Wirksamkeits- bzw. Nutzwertanalyse, die im Rahmen von zwei Workshops mit ausgewählten Projektvertretern durchgeführt wird. Die gewonnenen Ergebnisse werden mit den Projektverantwortlichen ausgewertet und im Rahmen von Gesprächen und Workshops (insbesondere in der Fachöffentlichkeit und bei Ministerien) unter Leitung von Professor Dr. Endres vorgestellt.

Aus der Perspektive der Teilnehmer ergab sich dabei folgendes Bild: Welchen Nutzen bringt brotZeit den am Projekt beteiligten Parteien? Das haben wir in einem zweitägigen Workshop mit Egon Endres, langjähriger Präsident der Katholischen Stiftungshochschule München, herausgearbeitet. „Gerade bei der Evaluation nichtmonetär bewertbarer Projekte stellt das Instrument der Nutzwertanalyse eine geeignete Methode dar, weil hier Kosten zunächst nicht in die Betrachtung einfließen“, erklärt der renommierte Sozialwissenschaftler. Mit zwölf Teilnehmern – Mitarbeitern aus der brotZeit-Or-

ganisation, Schulleitern und „aktiven Senioren“ – erarbeitete Endres einen „Kriterienbaum“.

Erst wurden die vier wichtigsten Zielgruppen des Vereins definiert. Mit einer Gewichtung von 50 Prozent stehen die Schulkinder ganz oben. Es folgen Schulen (25), Gesellschaft (15) und Senioren (10). Von diesen vier Hauptästen gehen wiederum diverse Zweige ab, wobei für die Kinder neben der Befriedigung der Bedürfnisse die Stärkung der Sozialkontakte und Integration im Vordergrund stehen. Bei den Schulen sind es u.a. der erweiterte Lern- und Lebensort sowie das Zusammenwirken aller Generationen. Die Gesellschaft wiederum soll von Teilhabe, Weiterbildung und Gesundheitsförderung profitieren. Bei den Senioren liegt der Schwerpunkt auf der Freude an der Tätigkeit.

Aus den konstruktiven Diskussionen, die zu diesen Ergebnissen geführt haben, ergaben sich interessante Aspekte, die zur Weiterentwicklung des Vereins und zur Verbesserung von Abläufen betragen können und die brotZeit nun weiterverfolgt

Projektleitung

Prof. Dr. Egon Endres

Mitarbeit

-

Mittelgeber

brotZeit e.V.

Projektlaufzeit

01.01.2017 - 31.12.2017

Weblink

www.brotzeitfuerkinder.com

Digitaler Campus Bayern – IT for All

Domänenspezifische IT-Grundausbildung für angehende Lehrkräfte in der Pflege

Gegenstand des Vorhabens ist die Entwicklung eines Moduls, in welchem Studierenden des Lehramts in der beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege an der Technischen Universität München (TUM) und der Pflegepädagogik an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH), die eine Lehrtätigkeit in Theorie (TUM) und Praxis (KSH) der Pflege- und Gesundheitsberufe anstreben, gemeinsame informatische Logiken und Methoden sowie deren Schnittstellen zu pflegewissenschaftlichen/pflegerischen sowie interprofessionellen und berufs- bzw. pflegepädagogischen Prinzipien vermittelt werden.

Die Schnittstelle von Pflege und Technik wird im wachsenden Forschungsfeld der „Nursing Informatics“ behandelt. Die Pflegeinformatik versteht sich dabei als multidisziplinäre Wissenschaftsdisziplin, die analysiert und formalisiert, wie Pflegekräfte Daten sammeln und handhaben, wie sie Daten zu Informationen und Wissen verarbeiten und wie sie auf Wissen basierte Entschlüsse für eine sichere und effektive Versorgung der Patienten fassen. Als Schlagworte seien hier neben der Elektronischen Patientenakte, sowohl der weite Bereich des sogenannten E-Health (Austausch von Informationen

oder Bilddaten zwischen den verschiedenen Dienstleistern von Arzt, Krankenhaus und Pflegekräften) als auch die unmittelbare Schnittstelle zu den Patienten in Bezug auf gesundheitsbezogenen Apps und dem Einsatz von Sensortechniken im persönlichen Wohnumfeld Pflegebedürftiger beispielhaft genannt. Auch die zunehmende Anzahl wissenschaftlicher Publikationen zeigt die verstärkte Bedeutung des Feldes – bspw. die Online Datenbank für medizinische und pflegerische Themen, PubMed, listet für das Jahr 2010 138, für das Jahr 2014 359 und für das Jahr 2015 404 Publikationen. Die Modulentwicklung soll sich auf den domänenspezifischen Kernprozess der unmittelbaren Versorgung des Patienten/Klienten beziehen. Aus diesem Grund werden informatische Logiken und Methoden entlang der „Elektronischen Patientenakte“ vermittelt, über den dieser Kernprozess der Pflege am ehesten informatisch abgebildet werden kann. Das Forschungsprojekt hat zwei Ziele, neben der anwendungsorientierten Gestaltung der versorgungsbezogenen Dokumentation, soll auch die Entwicklung typischer Fallszenarien für den Einsatz der Elektronischen Patientenakte im pflegerischen und fachdidaktischen Kontext dienen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Abbildung insbeson-

Projektleitung

Prof. Dr. Daniel Flemming (KSH)
Prof. Dr. Eveline Wittmann (TU München)

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst

Projektlaufzeit

01.12.2016 - 31.09.2021

Weblink

<https://www.km.bayern.de/DigitalerCampus>

dere der Informationssammlung mit bzw. über den Patienten, der Formulierung pflegerischer Problemstellungen und Zielsetzungen sowie der Planung und Evaluation pflegerischer Maßnahmen. Diese unterschiedlichen Inhalte im Pflegeprozesses müssen natürlich sowohl die unterschiedlichen Episoden innerhalb Patientenakten als auch den Verlauf bspw. innerhalb des Krankenhausaufenthaltes (bspw. Aufnahme in einer Intensivstation und dann Überweisung auf eine „Normalstation“) berücksichtigen. Andererseits sind natürlich auch die unterschiedlichen interdisziplinären aber auch interinstitutionellen Kommunikationsszenarien innerhalb des Versorgungsprozesses zu berücksichtigen. Dies kann die Übergabesituationen im Schichtbetrieb eines Pflegeteams bzw. an Fachabteilungsgrenzen sein, medizinisch/therapeutische bzw. pflegerische Visiten, ethische Fallbesprechungen, die interprofessionelle Planung von Pflegeüberleitungen und der Kommunikation mit Nachbehandlern wie z.B. Pflegenden, die an der Rehabilitation des Patienten beteiligt sind.

Mit den hierbei auftretenden vielfältigen Anforderungen an eine veränderte Wirklichkeit der Pflege im digitalen Zeitalter muss eben

nicht nur theoretisch-lehrdidaktisch erprobt werden, sondern vor allem auch in der praktischen Lehre. Das Modellprojekt an der KSH hat sich dies zum Vorsatz genommen.



KNIP - Implementierung der neuen Pflegedokumentation in Einrichtungen des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.

Der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. hat unter Begleitung der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) ein Projekt zur „Konzeptionellen Neuausrichtung in der Pflege“ durchgeführt, dessen Ziel es war, in zwei Etappen (KNIP I und KNIP II) in ausgewählten Modelleinrichtungen eine Reflexion des Pflegeverständnisses anzuregen und eine Neuentwicklung der Pflegedokumentation mitarbeiterorientiert zu entwickeln. Der Prozess wurde in zwei Häusern der stationären Altenpflege (St. Franziskus und St. Gisela) und dort jeweils in einem Modellwohnbereich durchgeführt. Parallel zur Entwicklung der Pflegedokumentation wurde der Prozess durch die KSH hinsichtlich der Nutzenbewertung evaluiert.

Im ersten Projektzeitraum (Dezember 2015 bis Februar 2017) wurde maßgeblich der Entwicklungsprozess durch Dipl.-Psych. Anne Katrin Kurz begleitet, angeleitet und evaluiert. Vor Beginn der Intervention (Reflexion und Entwicklung eines neuen Dokumentationssystems) wurden in Fokusgruppen und mit Hilfe von Fragebögen Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige zu deren Pflegeverständnis, deren Prioritätensetzung sowie zu deren Einschätzung der Pflegequalität be-

fragt. Im zweiten Projektzeitraum (März 2017 bis November 2017) wurden erneut Gespräche mit Fokusgruppen und Befragungen der Mitarbeitenden und Angehörigen durchgeführt, – nach erfolgter Intervention im ersten Zeitraum – um die subjektive Wirksamkeit zu erheben. Die Auswertung der qualitativen und quantitativen Daten des zweiten Projektzeitraums wurde durch Ramona Zillich M.A. vorgenommen. Zusammenfassend kann dem Projekt eine positive Wirkung bescheinigt werden: Mit der neuen Pflegedokumentation ist eine schnellere und effizientere Erfassung der Bewohnersichtweise möglich. Die Pflegedokumentation wird als handlungsleitender und weniger aufwändig erlebt. Durch die Möglichkeit, Pflegeprobleme und Pflegeanamnesen in frei formulierbaren Texten zu beschreiben, kann der Individualität der Bewohnerinnen und Bewohner eher Rechnung getragen werden. Neben der Produktentwicklung war die im Projekt umgesetzte strenge Partizipation der Mitarbeitenden förderlich für die Teamentwicklung, die Bindung an die Einrichtung und eine intensive und nachhaltige Implementation. Die Pflegekräfte sehen sich nun eher im Stande, ihr Fachwissen gezielt anzuwenden, sie sind sich ihrer beruflichen Ziele eher bewusst, und ihre Arbeit wird als wichtig angesehen. Mit dem Projekt konnte erreicht werden, dass sich die Pflegekräfte untereinander häufiger über die Qualität ihrer Arbeit austauschen. Die zusätzliche Zeitersparnis ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die wichtigsten Informationen, welche die Arbeit an den Bewohnerinnen und Bewohnern unterstützen, schnell zugänglich sind. Es wird als positiv bewertet, dass wesentliche Informationen selbst für Neulinge nun schnell einsehbar sind.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

Dipl.-Psych. Anne-Katrin Kurz, Ramona Zillich M.A.

Mittelgeber

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

Projektlaufzeit

01.12.2015 - 28.02.2017 und
01.03.2017 - 31.11.2017

Weblink

<https://www.caritas-nah-am-naechsten.de>

Evaluation der hochschulischen Kompetenzen der Absolventinnen/Absolventen des Studiengangs Therapiewissenschaft/Logopädie und Physiotherapie

Die Katholische Stiftungshochschule München war vom März 2017 bis Oktober 2017 durch die Hochschule Bremen beauftragt, die Evaluation des Bachelorstudiengangs „Angewandte Therapiewissenschaften Logopädie und Physiotherapie“ mittels qualitativer Methoden zu evaluieren. Es wurden insgesamt neun Interviews mit Personen geführt, die als Praxisinhaberinnen/Praxisinhaber und/oder Kolleginnen/Kollegen die Absolventinnen und Absolventen der ersten Studiengangskohorte (Start Wintersemester 2015/2016) im therapeutischen Arbeitsumfeld erleben bzw. erlebt haben.

Die auf Grundlage der „Critical Incident Technique“ durchgeführten Interviews mit fünf Personen aus der logopädischen Praxis und vier Personen aus der physiotherapeutischen Praxis bestätigen die Ergebnisse bisheriger Evaluationsstudien: Das Hochschulstudium befähigt in besonderer Weise dazu, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Therapie einzubringen. Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs an der Hochschule Bremen sind in der Lage, komplexe Fälle zielorientiert zu therapieren, da sie im Studium einen großen Fundus an therapeutischen Diagnosemöglichkeiten und Therapieoptionen erlernt haben. Absolventinnen und Absolventen fallen in der Praxis durch eine ganzheitliche Betrachtung der Fälle auf, die neben der somatischen Ebene auch psychische und soziale Aspekte berücksichtigt. In der Einschätzung der Praxiskolleginnen und -kollegen ist im täglichen Handeln ein hochschulischer Einfluss in Diagnostik und Therapie erkennbar, der auch für das Praxisteam eine Bereicherung darstellt. Hinsichtlich des direkten Nutzens für Patientinnen/Patienten zeigen sich heterogene Einschätzungen dergestalt, dass Befragte ohne

Hochschulstudium die Annahme vertreten, dass auch die Logopädie- und Physiotherapieausbildung alleine als gute Grundlage für das therapeutische Handeln angesehen wird und das Erfahrungswissen wesentlich das Patientenoutcome bestimmt, jedoch werden hochschulische Kompetenzen als hilfreiche Bereicherung angesehen, zu deren Nutzung und Umsetzung es entsprechender Rahmenbedingungen bedarf. Insbesondere die Finanzierung für eine umfassendere Diagnostik und Therapie wird als kritische Bedingungen formuliert, die die Umsetzbarkeit hochschulisch erworbener Kompetenzen beeinflusst. In Fortsetzung früherer Befunde zeigt sich auch in diesem Evaluationsprojekt, dass ein akademisches Qualifikationsniveau der Befragten zu einer genaueren und umfassenderen Nennung von Situationen führt, die indikativ für hochschulische Kompetenzen der Absolventinnen/Absolventen sind.

Insgesamt liefert die Evaluationsstudie Hinweise darauf, dass die intendierten Bildungsziele des Studiengangs bei den Absolventinnen und Absolventen erreicht werden und Kompetenzen angebahnt werden, die auch in der therapeutischen Praxis umsetzbar sind.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Hochschule Bremen/Robert Bosch Stiftung

Projektlaufzeit

01.03.2017 - 30.06.2017

Integriertes medizinisches Versorgungsnetz für ältere pflegebedürftige Menschen im Münchner Süden am Standort Harlaching

Die demografische Alterung bringt viele Herausforderungen für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens mit sich. Einer der wichtigsten Aspekte ist die größer werdende Anzahl älterer Menschen, die mit dem Alter zunehmend auf pflegerische und medizinische Versorgung angewiesen sind.

Während im jungen Alter die Selbstständigkeit und Gesundheit in aller Regel erhalten sind, nimmt im alten Alter die Wahrscheinlichkeit für chronische Erkrankungen und Mehrfacherkrankungen zu. Zudem erhöht sich mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit für Einschränkungen der körperlichen und kognitiven Leistungsfähigkeit sowie für Beeinträchtigungen der Alltagskompetenz. Dies kann zu Hilfe- und Pflegebedürftigkeit führen. Der aktuelle Demografiebericht der Landeshauptstadt München stellt eine deutliche Zunahme von älteren Menschen und Hochbetagten in den kommenden Jahren in Aussicht. Das Planungsreferat der LH München definiert für seine Planungen und Prognosen die Hochaltrigen bereits ab 75 Jahren. Die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in München stellt dabei eine schnell wachsende Bevölkerungsgruppe dar. Ein wohnortnahes integriertes medizinisches

Versorgungsnetz kann dazu beitragen, die Kommunikation der an der Versorgung beteiligten Akteure zu verbessern, die Übergänge von ambulanter, stationärer und rehabilitativer Versorgung besser zu koordinieren, Doppel- und Mehrfachuntersuchungen sowie unnötige Krankenhausaufenthalte für die Patientinnen und Patienten zu vermeiden und für eine adäquate Weiterversorgung nachstationärer Versorgung zu sorgen. Die Initiative Klinikum Harlaching e.V. möchte dies im Projekt „Integriertes medizinisches Versorgungsnetz für ältere pflegebedürftige Menschen im Münchner Süden am Standort Harlaching (IVH)“ initiieren. Das Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München unterstützt diese Idee für eine Verbesserung der sektorenübergreifenden Versorgung in einem Stadtgebiet Münchens. Ziel ist die verbesserte (teil-)stationäre und ambulante Versorgung älterer und pflegebedürftiger Menschen. In diesem von Studierenden der KSH München – unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. Reuschenbach – durchgeführten Projekt soll die Ideenskizze der Initiative Klinikum Harlaching e.V. weiterentwickelt werden, sowie Daten zur Versorgungssituation in der Region Harlaching und südlicher Landkreis München erhoben werden. Aufgrund dieser wissenschaftlichen Grundlagen kann sowohl ein Konzept eines integrierten Versorgungsverbundes für ältere und pflegebedürftige Menschen entwickelt als auch dessen Realisierbarkeit abgeschätzt werden.

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Stadt München

Projektlaufzeit

01.10.2017 - 01.08.2018

Betriebliche Tagespflegeeinrichtung. Familienpakt Bayern. Studie im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege

Text: Martina Wolfinger

Immer mehr Erwerbstätige haben nicht nur Kinder, sondern auch pflegebedürftige Eltern, Partner/innen oder andere nahestehende Personen zu betreuen und zu versorgen. Sie müssen Familie und Beruf miteinander vereinbaren. In den vergangenen Jahren wurde die Tagesbetreuung von Kindern unter 6 Jahren ausgebaut. Aber für die Betreuung von hilfe- und pflegebedürftigen Angehörigen gibt es noch keine vergleichbaren Angebote, die in der Nähe der Arbeit sowie an den Arbeitszeiten der Beschäftigten ausgerichtet sind. Die „Vereinbarkeit von Pflege und Beruf“ für pflegende Angehörige ist noch immer schwierig. Der Freistaat Bayern hat, gemeinsam mit der bayerischen Wirtschaft, den Familienpakt Bayern initiiert. Dessen Ziel ist es, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Bayern kontinuierlich zu verbessern. So sollen Arbeitgeber/innen insbesondere aufgrund des zunehmenden Fachkräftengpasses in den Pflegerufen, sich verändernder Familienstrukturen sowie dem Anstieg betreuungsbedürftiger Menschen sensibilisiert und motiviert werden, familienbewusste Maßnahmen anzustoßen. Des Weiteren hat der Freistaat Bayern, vertreten durch das Staatsministerium für Gesundheit

und Pflege (StMGP), im Mai 2017 den Auftrag zur wissenschaftlichen und beratenden Begleitung bei der Implementierung einer Arbeitsplatznahen Tagespflegeeinrichtung erteilt. Der Schwerpunkt der Zielgruppe soll dabei auf Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz liegen. Die Arbeitsplatznahe Tagespflege soll dazu dienen, dass Betriebsangehörige ihre pflegebedürftigen Angehörigen in die Nähe ihrer Arbeitsstelle mitbringen können. Die professionelle Betreuung und Versorgung der zu Pflegenden soll dabei in einer Tagespflegeeinrichtung während der gesamten Arbeitszeit bedarfsgerecht sichergestellt sein.

Die contec GmbH wurde beauftragt, diese beispielhafte Implementierung beratend, sowie die Umsetzung wissenschaftlich zu begleiten. Für die Leitung der wissenschaftlichen Begleitung wurde die KSH als Unterauftragnehmerin verpflichtet. Die Erkenntnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt sollen nach Projektende verallgemeinerbar im Sinne einer modularen Fachkonzeption und eines Leitfadens für andere interessierte Betriebe zur Verfügung stehen.

Projektleitung

Operative Projektleitung: Thomas Neldner (CONTEC)

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Martina Wolfinger (KSH)

Mitarbeit

-

Mittelgeber

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Projektlaufzeit

Mai 2017 bis Oktober 2019

Weblink

<https://www.stmas.bayern.de/familienpakt/index.php>



Wissenschaftlicher Nachwuchs und Promotion



Promovieren an der KSH

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den angewandten Wissenschaften ist der Katholischen Stiftungshochschule ein besonderes Anliegen. **Durch verschiedene Möglichkeiten der kooperativen Promotion können sehr gute Studierende eine forschungsbasierte Doktorarbeit in Doppelbetreuung einer HAW sowie einer Universität anfertigen.**

Hierzu bestehen an der KSH derzeit vier Möglichkeiten:

REASON (Scientific Reasoning and Argumentation in the Learning Sciences)	BayWiss Kolleg „Sozialer Wandel“ in Kooperation mit der HAW Landshut	BayWiss Kolleg „Gesundheit“	Promotionskolleg Ethik – Kultur – Bildung Werteorientierung im 21. Jahrhundert
Partner: LMU München TU München	Partner: Universität Bamberg	Partner: Universität Augsburg Universität Regensburg	Partner: Kath. Universität Eichstätt, Hochschule für Philosophie Hanns-Seidel-Stiftung
Internationales, interdisziplinäres Doktorandenprogramm zu Wissenschaftlichem Denken und Argumentieren in Psychologie, Pädagogik, Medizindidaktik, Biologiedidaktik, Mathematikdidaktik, Medieninformatik und Sozialer Arbeit	Programm zum Themenkomplex Sozialer Wandel: individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen durch Digitalisierung, fortschreitende Individualisierung oder Globalisierung und sich darauf beziehende Transformations-, Bildungs- und Lernprozesse	Programm mit Schwerpunkt Gesundheit, vor allem aus den Fächern: Medizintechnik und Medizininformatik, Biomedizin, Materialien und Wirkstoffe, Gesundheitsförderung und Prävention, Pflege und Rehabilitation, Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie sowie Medizinethik und Recht	Interdisziplinäres, kooperatives Promotionskolleg mit Forschung zu grundlegenden und angewandten ethischen Fragen sowohl zu aktuellen wie klassischen Problematiken der Wertorientierung und Wertebildung

Darüber hinaus bietet die Hochschule neben Forschungskolloquien auch Exposéworkshops, Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten, Schreibwerkstätten und weitere Unterstützung im Verlauf der Promotion an.

Bei weiterführendem Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an promotion@ksh-m.de oder besuchen uns unter www.ksh-muenchen.de.

Promovieren an der KSH

Die Promotion war lange Zeit nur an Universitäten möglich. Fachhochschulen bildeten ihre AbsolventInnen für die berufliche Praxis aus. Per Gesetz haben sich die Vorgaben seit 2012 geändert: Auch an Fachhochschulen ist nun eine Promotion möglich. Vorausgesetzt, es handelt sich dabei um eine „kooperative Promotion“, sprich um ein Doktorandenprogramm, das gemeinsam mit einer Universität durchgeführt wird.

Derzeit sind an der KSH drei Wege zur Promotion möglich, einmal im REASON-Programm (Kooperationspartner LMU München) sowie über das BayWiss-Verbundprojekt mit den Universitäten Augsburg, Bamberg und Regensburg und im Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“ in Kooperation mit der KU Eichstätt und der Hochschule für Philosophie.

REASON-Promotionsprogramm

Eine Promotion an der KSH ist in Zusammenarbeit mit einer Universität möglich: Auf Basis intensiver Gespräche kooperiert die KSH nun mit der Ludwig-Maximilian-Universität (LMU). Das Munich Center of Learning Sciences (MCLS), das an die LMU angegliedert ist, hat ein internationales Doktorandenprogramm (REASON) zu Wissenschaftlichem Denken und Argumentieren entwickelt. Sein interdisziplinärer Ansatz bezieht verschiedene Fakultäten und Fachbereiche ein: die Medizin, Didaktik, Psychologie, Biologie, Mathematik, Informatik und die Soziale Arbeit/Angewandte Bildungswissenschaften.

Für die Katholische Stiftungshochschule München ist ein derartiges Angebot bislang einzigartig. So werden Doktorandenstellen in einem Programm angeboten, das bestens strukturiert, von Professoren und Professorinnen beider Hochschulen betreut und international ausgerichtet ist. Das Graduiertenkolleg sieht gemeinsame Kolloquien, Kurse und Auslandsaufenthalte vor. Den MasterabsolventInnen der KSH wird somit die Chance geboten, sich auf eine Promotion zu bewerben.

BayWiss-Kooperationen

Die KSH ist Teil der BayWISS-Verbundpromotionspanels „Sozialer Wandel“ (Universität Bamberg/Hochschule Landshut) sowie „Gesundheit“ (Universität Augsburg/Universität Regensburg). In beiden Kollegs sind die Anfertigung einer Dissertation und die Erlangung des Doktorgrades möglich. Die Betreuung erfolgt dabei durch Lehrende der Hochschule und der Universität in enger Zusammenarbeit. Die steigenden Zahlen von Doktorandinnen und Doktoranden in diesen Kollegs sowie die weiter zunehmende Vernetzung zwischen den Trägerhochschulen in ganz Bayern sprechen für die Attraktivität dieses Formats. Die Promotionsprogramme stehen Absolventinnen aller Fächer der KSH bei thematischer Nähe des Dissertationsvorhabens offen.

Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“

Die Hochschule für Philosophie München (HfPh), die Katholische Stiftungshochschule

München (KSH) und die Katholische Universität Eichstätt haben eine Kooperationspartnerschaft vereinbart. Die Hochschulen bündeln damit ihre Expertise in Themenbereichen wie „Globalisierung“, „Mensch und digitale Gesellschaft“, „Kulturelle Bildung“ oder „Befähigung und Care in sozialer Verantwortung“. Das Promotionskolleg „Ethik – Kultur – Bildung“ in Förderung der Hanns-Seidel-Stiftung bietet für Forschungsvorhaben an den drei beteiligten Institutionen und mit diesem thematischen Schwerpunkt einen geeigneten Rahmen.

Bezugswissenschaften die Frage nach einem passenden Ort für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und den Austausch mit dem eigenen Thema: Daneben fehlt auch oft der Kontakt zu anderen DoktorandInnen – ganz unabhängig davon, an welcher Hochschule oder welchem Standort promoviert wird.

An der KSH München findet ein regelmäßiges Promotionskolloquium für PromovendInnen statt, die aus der Sozialen Arbeit kommen bzw. zu Themen aus der Sozialen Arbeit promovieren, dies aber – z. B. aufgrund des fehlenden eigenständigen Promotionsrechtes an Hochschulen für angewandte Wissenschaften – in einem anderen Fach tun (müssen). Nähere Infos zum Promotionskolleg finden sich im Programm des IF sowie auf der Website der KSH. Interessierte können sich auch gern und jederzeit an Frau Prof. Dr. Dischler oder Frau Prof. Dr. Pankofer wenden.

Promotionskolloquium Soziale Arbeit München

Neben den Promotionskollegs unterstützt die Hochschule aber auch Dissertationsvorhaben in freier Durchführung. Hierbei stellt sich im Bereich der Sozialen Arbeit mit ihren zahlreichen

Drei Wege zur Promotion:
REASON, BayWiss und Promotionskolleg „Ethik - Kultur - Bildung“

Promotionsinteressierte an der Hochschule können sich gern und jederzeit an die Promotionsbeauftragten wenden, dies sind im Einzelnen Prof. Dr. Birgit Dorner (München), Prof. Dr. Sabine Pankofer (München) und Prof. Dr. Ursula Unterkofler (Benediktbeuern), erreichbar unter promotion@ksh-m.de. Nähere Informationen zu aktuellen Ausschreibungen oder Förderangeboten finden sich auch auf der Website der KSH.

Laufende und abgeschlossene Promotionen

*Derzeit laufende und im Berichtszeitraum abgeschlossene Promotionensvorhaben
in Betreuung durch Lehrende der KSH.*

Diaz, Carlos Mauricio Castaño: How Multiplayer Online Battle Arenas Foster Scientific Reasoning (abgeschlossen)

This research inquires how Multiplayer Online Battle Arenas (MOBAs) foster Scientific Reasoning. The work of research took place in two phases. In the first phase, we conducted a review of the concepts of Scientific Reasoning (SR) and Scientific Thinking (ST) to operationalise the variables for the main study. We found that the concepts of SR and ST were confounded in the literature; therefore, we aimed for differentiating and characterising both constructs by means of a conceptual review on 166 texts. The review identified recent studies by which SR and ST could be further clarified from an ontological and a teleological perspective, allowing us to characterise and operationalise these concepts.

In the second phase, we inquired about how MOBA players use SR when playing, and its relationship with Strategy Making (SM) in the game. This research used a mixed-method design, with semi-structured interviews and eye-tracking technologies to explore the role of SR and SM during the gameplay. The main findings were: (1) Players used SR with the main purpose of creating and deploying strategies for advancing tactical positions in the game, and (2) games belonging to the same category, genre, and playing style do not necessarily allow for close transfer of skills as the cognitive demand of games change according to variations in their mechanics. Additionally, we found that mixed-methods are required for studying video games when accounting for the complex characteristics of gameplay.

Engel, Juliane: Die Akteurschaft der Kinder im Kontext schulvorbereitender Angebote – Eine ethnographische Studie im Kindergarten

Das ethnographische Forschungsvorhaben beschäftigt sich aus einer praxistheoretischen und kindheitssoziologischen Perspektive mit dem Angebot der Schulvorbereitung in der Kindertageseinrichtung. Es setzt sich zum Ziel, die Akteurschaft der VorschülerInnen während dieser Angebote zu rekonstruieren. Mithilfe dieser Perspektive können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie und unter welchen Bedingungen schulvorbereitende Maßnahmen in der Praxis hergestellt werden und welche Rolle dabei die VorschülerInnen im Sinne der Herausbildung spezifischer Mitgestaltungsmöglichkeiten und -begrenzungen spielen.

Aktuelle und abgeschlossene Promotionsvorhaben an der Katholischen Stiftungshochschule München

Dr. Ghanem, Christian: Evidence-Based Practice and Scientific Reasoning in Social Work (abgeschlossen)

Christian Ghanem beschäftigte sich in seiner Dissertation mit der Schnittstelle zwischen sozialpädagogischem Handeln und wissenschaftlichem Wissen. Dabei setzte er sich einerseits mit dem Modell der Evidenzbasierten Praxis in der Sozialen Arbeit auseinander und analysierte Unterschiede zwischen den entsprechenden Diskursen in den USA und in deutschsprachigen Ländern. Andererseits erforschte er empirische Unterschiede bei der Lösung professioneller Probleme zwischen Sozialarbeitsstudierenden und Bewährungshelfer*innen sowie den individuellen Umgang mit wissenschaftlichem Wissen.

Promotion

Kachel, Matthias: Vergleichsstudie zur Wahrnehmung der Inhalte, Wirksamkeit und Qualität von Modulen politischer Bildung im Studiengang Sozialen Arbeit durch Studierende und Praktiker_innen

Krahe, Christina: Die clowneske Methode des Foolings und ihre Nutzungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit

Aktuelle

Manno, Andrea: Doing Learning – Soziale Praxis des Lernens in der Volksrepublik China im Kindergarten, oder: Lernen chinesische Kindergartenkinder anders?

Lernen als soziale Praxis soll auf der Grundlage theoretischer Rahmenkonzepte wie der Fokussierten Ethnografie und Praxistheorie mittels qualitativer empirischer Methoden sichtbar gemacht werden. Das ereignet sich durch Experteninterview, Videographie, Kinderinterview und hermeneutische Interpretationsmethoden.

Im praktischen Zusammenspiel von Körpern und Artefakten werden Handlungsroutinen bei Akteuren aufgezeigt, die gesteuert sind durch mentale Konzepte: institutionelle Lernkultur im Wandel.

Opio, Mary: Mediengestütztes Lernen in der Sozialen Arbeit

In Bereichen wie den Lernwissenschaften werden mediengestützte Lernumgebungen erfolgreich eingesetzt um Lernende beim Erwerb domänenspezifischer Fähigkeiten zu unterstützen (Fischer, Kollar, Stegmann & Wecker, 2013). Ein Beispiele solcher Lerninterventionsmaßnahmen sind die „Computerunterstützten Skripts“, die eingesetzt werden können, um Lernprozesse zu sequenzieren und zu leiten. Das Projekt soll erforschen, wie mediengestützte Lernumgebungen gestaltet werden sollten, um Schlüsselkompetenzen der Sozialen Arbeit wie Reflektion optimal zu vermitteln.

Spensberger, Florian: Scaffolding Evidence-based Reasoning Skills of Social Work Students - Evidence-based Practice Interventions & The Revelation of Social Work Fallacies: Using Script Theory in Critical Thinking Education (deutscher Titel: Didaktisches Unterstützen evidenzbasierter Denkprozesse von Student*innen der Sozialen Arbeit - Bildungserzieherische Interventionen evidenzbasierter Praxis und das Erkennen argumentativer Irrtümer im Sozialarbeitskontext durch die Anwendung der Skripttheorie in der Ausbildung kritischen Denkens)

Das kumulativ angelegte Promotionsvorhaben beinhaltet zwei separate Studien. Zum einen eine systematische Übersichtsarbeit didaktischer Interventionsstudien zu evidenzbasierter Praxis innerhalb der Forschungslandschaft der Sozialen Arbeit und zum anderen eine Interventionsstudie zur Erforschung und Unterstützung interner Skripte von Sozialarbeitsstudent*innen zur Erkennung argumentativer Irrtümer im Sozialarbeitskontext.

und abgeschlossene Promotionsprojekte

Ulbrich, Sibylle: Neue Heimat. Vergleichende Studie zu Beheimatungsprozessen von Heimatvertriebenen und (Spät-)Aussiedlern

Wanke, Doris: Traumatisierte Kinder mit Fluchterfahrung eine Herausforderung für den Elementarbereich des Bildungswesens - eine empirische qualitative Untersuchung.

Die weltweiten Migrationsbewegungen und Zuwanderungen von Familien mit Fluchterfahrungen stellen die Kindertageseinrichtungen vor neue Herausforderungen. Mit den resultierenden Folgen des sozialen Wandels werden und sind die Pädagogen/inn/en gefordert. Viele Geflüchtete haben traumatische Erfahrungen gemacht. Die Aufbereitung des Forschungsstandes zeigt auf, dass bezüglich traumapädagogischer Arbeit mit fluchterfahrenen Kindern in Kindertageseinrichtungen und dem professionellen Selbstverständnis der Pädagogen/innen hierbei noch erheblicher Forschungsbedarf besteht.



Vorträge und Publikationen

Veröffentlichungen der Hochschulmitglieder

basierend auf der regelmäßigen Berichterstattung in den KSH-News

Prof. Dr. Markus Babo

Publikation

Babo, M. (2016): Schutzansprüche der Flüchtlinge vs. Interessen der Aufnahmegesellschaft - eine schlechte Alternative, in: Marianne Heimbach-Steins (Hrsg.): Begrenzt verantwortlich? Sozialethische Positionen in der Flüchtlingskrise (Theologie kontrovers), Freiburg-Basel-Wien 2016, S. 108-121.

Babo, M. (2016): Rechte der Flüchtlinge und die Verantwortung der Staaten in einer globalen Solidargemeinschaft, in: ET-Studies 7 (2016), S. 213-226.

Babo, M. (2017): Rezension zu Marianne Heimbach-Steins: Grenzverläufe gesellschaftlicher Gerechtigkeit: Migration - Zugehörigkeit - Beteiligung, in: Amos 11(2017) 49-50.

Babo, M. (2017): Grundlinien einer menschengerechten Zuwanderungspolitik, in: Ralph Bergold; Jochen Sautermeister; André Schröder (Hrsg.): Dem Wandel eine menschliche Gestalt geben. Sozialethische Perspektiven für die Gesellschaft von morgen, Freiburg-Basel-Wien 2017, S. 289-304.

Babo, M. (2017): Bundesfreiwilligendienst, in: Staatslexikon: Recht - Wirtschaft - Gesellschaft, 8. Aufl. Freiburg-Basel-Wien 2017, Bd. 1, S. 806-809.

Prof. Dr. Cornelia Behnke

Vortrag

„Da gibt es in Tirol einen lustigen Friedhof.‘ Den Herausforderungen des Alters begegnen“, Gruppendiskussionen mit älteren Frauen, Universität Erlangen-Nürnberg, 31.05.2016.

Prof. Dr. Luise Behringer

Vortrag

„Bindung kommt vor Bildung“, St. Michael-Kindergarten, Seehausen, 20.01.2016 .

„Freiwilliges Engagement in den Frühen Hilfen – auch ein Modell für die Frühförderung?“, 19. Symposium Frühförderung, Frankfurt 10.03.2017 (zusammen mit Bagola, M. und Beyermann, V.).

„Das ist mal was Neues, würd` ich sagen. Väter im Fokus der Frühförderung?“, 19. Symposium Frühförderung, Frankfurt, 10.03.2017 (zusammen mit Wilms, D.).

„Aktuelle Familiensituationen und frühkindliche Bindung“, Podiumsdiskussion „Vater, Mutter, Kind – was macht die moderne Arbeitswelt mit der Familie?“ von Murnel e.V. in Murnau, 27.03.2017.

„Bedeutung der frühkindlichen Bindung als Basis der Präventionsarbeit“, Fachtag zu sexuellem Missbrauch von F.E.L.S im Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen, 26.04.2017.

Präsentation der Broschüre: „Das ist mal was Neues, würd` ich sagen. - Angebote für Väter von Kindern mit Behinderung“ (zu bestellen unter www.bestellen.bayern.de/shoplinc/10010663.htm) im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, München, 26.06.2017 (zusammen mit Gmür, W./Hackenschmied, G./Wilms, D.).

„Familienzentren als Teil des Netzwerks der Angebote und Hilfen für Familien.“ Mütterzentrum München-Ramersdorf, 28.06.2017.

„Formate freiwilligen Engagements in den Frühen Hilfen.“ Qualitätsentwicklung in der Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen, Wiesbaden, 13.11.2017.

Publikation

Behringer, L./Wilms, D. (2016): Väter von Kindern mit Behinderung – der »vernachlässigte« Elternteil? In: Gebhard, Seidel, Sohns, Möller-Dreischer (Hrsg.): Frühförderung mittendrin – in Familie und Gesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer, S. 82-89.

Behringer, L./Keupp, H. (2017): Freiwillige in den Frühen Hilfen wertschätzen und fachlich begleiten. In: Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell, Heft 3, verfügbar unter https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen-aktuell-03-2017.pdf.

Prof. Dr. Joachim Burkard

Vortrag/Studententag

„Zielorientierte Pastoral“, Dekanatskonferenz des Dekanats Bad Tölz, 10.05.2016.

„Wie feiern wir Gottesdienst? Anfragen und Impulse in Zeiten der Veränderung“, Kreisbildungswerk Bad Tölz-Wolfratshausen, Geretsried, 25.04.2017.

„Kirche und Welt gestalten – Ehrensache“: Herbstvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising, München, 14.10.2017.

Publikation

Burkard, J. (2017): Artikel „Quo vadis Jugendarbeit vor Ort?“, in: #jugendraum - Magazin des Erzb. Jugendamtes und des BDJ München und Freising, Nr. 2 2017, S. 2-3.

Burkard, J. (2017): Strichpunkte zu einer Theologie der Prävention. In: E-Learning Programm zur Prävention von sexuellem Missbrauch in der Erzdiözese München und Freising, Modul 2.4 München 2017, 1-8.

Burkard, J. (2017): Denn sicher gibt es eine Zukunft (Spr 23,18a) In: Festschrift 90 Jahre Stiftung St. Matthias. Wolfratshausen 2017, 50f.

Prof. Dr. Andrea Dischler

Vortrag

„Vom ‚Recht auf angemessenen Lebensstandard‘ – Armut als beständige Herausforderung einer menschenrechtsorientierten Sozialen Arbeit“, Panel der Fachgruppe Politik der DGSA, Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in Berlin/ASH: Soziale Arbeit und Menschenrechte, Berlin, 28.04.2017.

„Was heißt eigentlich ‚Mitbestimmung‘ und wie hat sich Partizipation in der Jugendhilfe entwickelt?“ Fachtag: „Ich spreche mit...“ zum Stand der Partizipation in stationären Einrichtungen. LVkE / Landesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e.V., München, 11.05.2017

Publikation

Dischler, A. (2017): Was heißt „Mitbestimmung“ und wie hat sich Partizipation in der Jugendhilfe entwickelt? In: Pädagogik heute, LVkE (Hrsg.), 68. Jahrgang, 1. Ausgabe, 06.2017, S.4-9.

Prof. Dr. Oliver Dyma

Vortrag und Tagung

„Geschichte Israels“ und „Entstehung messianischer Hoffnungen“, Begleitkurs zum Theologischen Fernkurs, Tübingen, 21.01.2017.

„Aus alt mach neu! Kritische Überlegungen zur Revision der Einheitsübersetzung“, wissenschaftliche Tagung an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hohenheim 27.03.2017. Tagungsleitung zusammen mit V. Wodtke-Werner (Akademie) und B. Janz-Spaeth (Bibelpastoral Rottenburg-Stuttgart).

Dr. Christoph Ellßel

Vortrag

„Dagegen! Zu Transparenz und ‚fake news‘“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Populismus“ des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte. Universität Regensburg, Regensburg, 08.11.2017.

„Research in the Aging Sciences“. Vortrag im Rahmen der International Week, University of Applied Sciences Seinäjoki, Finnland, 14.02.2018.

Publikation

Ellßel, C. (2016): Altersbilder in der Geschichte: Zwischen Sehnsuchtsort und Jammertal. in: Schriften vom Buchnerhof I/2016. S. 9ff.

Ellßel, C. (2017): Das Bildungsimperium: Zur Geschichte des amerikanisch-australischen Stipendienprogramms im Colombo-Plan 1949-1960. Bielefeld, 2017.

Prof. Dr. Egon Endres

Vortrag

„Integrations- und Unterstützungsnetzwerke im Bereich Flucht und Migration. Befunde aus der internationalen Netzwerkforschung“, Konferenz „Aktuelle Entwicklungen im Kontext der Migrations- und Asylarbeit“ des Bayerischen Landescaritasverbandes, Schloß Hirschberg, Beilngries, 09.05.2017.

„Erfolgsfaktoren des Managements von Netzwerken“, Rosenheimer Bildungsforum, 05.10.2017.

Festvortrag bei der Veranstaltung „30 Jahre Verein für Sozialarbeit“, München, 07.11.2017.

„Netzwerkmanagement“, Auftaktveranstaltung zur Einführung der Koordinierungsstelle für die Münchner Hilfenetzwerke für Kinder und ihre suchterkrankten Eltern, München, 20.11.2017.

„Kultur des Wandels“, Kreisjugendring München-Land, Pullach, 22.11.2017.

„Vernetzung der Netzwerke - lokal, global“, Tagung „Kultur: Umbruch-Aufbruch-Neuorientierung“, Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart, 24.11.2017.

Prof. Dr. Daniel Flemming

Vortrag

„Digitalisierung in der Pflege - Was braucht es zum Gelingen?“, 9. Benediktbeurer Zukunftsgespräche, Benediktbeuern, 21.06.2017.

„Datenqualität und -Souveränität in der Pflege“, 3. StMGP-Fachtagung Digitalisierung und Technik in der Pflege, München, 05.04.2017.

Publikation

Flemming, D. (2017): Pflege und digitale Techniken - Eine Reise in „ferne“ Welten? Pflegeleben, Nr. 2, S. 12-17

Przysucha, M./Flemming, D./Schulte, G./Hübner, U. (2017): Cognitive Performance of Users Is Affected by Electronic Handovers Depending on Role, Task and Human Factors. Stud Health Technol Inform. 2017; 243:117–21.

Prof. Dr. Ralf Gaus

Vortrag

„Globales Lernen und Spiritualität im Unterricht“, Trier, 25.02.2016

„#dujunge #dumädchen – Zum Verhältnis von Identität und kulturellen Geschlechterbildern“, Workshop ‚Geschlechtersensible Bildung‘ auf dem Studientag ‚Geschlechtersensible Pastoral‘, Frauenseelsorge München, Kardinal-Döpfner-Haus, Freising, 14.04.2016

Publikation

Gaus, R./Biesinger, A./Gaus, E. (2016): Warum müssen wir sterben? Wenn Kinder mehr wissen wollen, Freiburg i. Br. u. a. 2016.

Gaus, R. (2016): Spirituelle Fragen und Erfahrungen von erkrankten jungen Menschen – auch ein Bildungsanlass? Warum spirituelle Fragen und Erfahrungen von erkrankten jungen Menschen in den Klinikschulen aufgegriffen werden sollten, in: Spiritual Care. Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen, 5/2016.4, S. 253-259.

Gaus, R. (2016): Globale Gerechtigkeit – ein Thema der Katechese vor Ort, in: And Justice for all. Gerechtigkeit als Thema der Katechese. Praxis Katechese, 2/2016, S. 9-11.

Gaus, R. (2016): Mein Fleischkonsum – eine globale Herausforderung, in: themen IM RELIGIONSUNTERRICHT: Globales Lernen: Faires und nachhaltiges Wirtschaften“, IRP Freiburg, Freiburg i.Br. 2016, S. 68-71.

Mitherausgeberschaft

Gaus, R. et al. (Hrsg.): Leben Gestalten 1, Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht am Gymnasium, Ausgabe für Baden-Württemberg und Niedersachsen. Dortmund 2016.

Prof. Dr. Christian Ghanem

Vortrag

„Ressourcen- und desistanceorientierte Bewährungshilfe“, Tagung der Zentralen Koordinierungsstelle Bewährungshilfe, Abensberg, 10.04.2017.

„Wissenschaftliches Denken in Professionen. Ein Vergleich des Problemlösens bei angehenden Lehrkräften und SozialarbeiterInnen“, 5. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung, Heidelberg, 15.03.2017 (zusammen mit Csanadi, A., Kollar, I., & Fischer, F.)

„Scientific Reasoning in Medical Education: A Novel Approach for the Analysis of Epistemic Activities in Clinical Case Discussions“, 5th International Conference for Research in Medical Education, Düsseldorf, 16.03.2017 (zusammen mit Lenzer, B., Weidenbusch, M., Fischer, M. R. & Zottmann, J.).

„Soziale Netzwerkanalyse zur Erforschung disziplinärer Sozialer Arbeit“, Empirie AG der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, Bielefeld, 08.07.2017.

„The ‚Millennium Effect‘ – Social Work and its Evolution from Disconnected Schools to a Scientific Community“, European Association of Schools of Social Work Conference, Paris, Frankreich, 28.06.2017 (zusammen mit Eckl, M. Löwenstein, H.).

„Scientific Reasoning in Medical Education: A Novel Approach for the Analysis of Epistemic Activities in Clinical Case Discussions“, Conference of the Association for Medical Education in Europe, Helsinki, Finland, 28.08.2017 (zusammen mit Eckl, M. Löwenstein, H.).

men mit Lenzer, B., Weidenbusch, M., Fischer, M., Zottmann, J.).

Publikation

Ghanem, C./Lawson, T. R./Pankofer, S./Maragos, M./Kollar, I. (2017). The Diffusion of Evidence-Based Practice: Reviewing the Evidence-Based Practice Networks in the United States and German-Speaking Countries. *Journal of Evidence-Informed Social Work*, 14(2), 86–118.

Ghanem, C./Spensberger, F./Kollar, I. (2017): Die Diffusion von evidenzbasierter Praxis (EBP) – Eine Literaturanalyse der EBP-Netzwerke in den Vereinigten Staaten und in deutschsprachigen Ländern, in: *Neue Praxis*, Nr. 5, S. 438-456.

Ghanem, Ch./Pankofer, S. (2017): ‚Crisis – What Crisis!?‘ Promotion als psychosoziale Krise – ethnografische Beschreibungen eines Doktoranden und seiner Betreuerin. In G. Ehlert, S. B. Gahleitner, M. Köttig, S. Sauer, G. Riemann, R. Schmitt & B. Völter (Hrsg.) *Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit*. Opladen 2017.

Prof. Dr. Constanze Giese

Vortrag

„Werden wir jemals eine Profession? Der Beitrag der Ethik zu Haltung und Selbstverständnis der Pflege“, Fachtag zum Tag der Pflege, Katholische Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen, Regensburg, Regensburg, 12.05.2017.

„Spiritualität im Pflegealltag: nur ein Add-On oder wesentlicher Bestandteil ressourcenorientierter Pflege?“, Spiritualität Kraftquelle in/für Pflege und Begleitung, Fachtagung zum Welttag der Kranken, Katholische Universität Eichstätt, Eichstätt, 17.02.2017.

Publikation

Giese, C. (2016): Professionalisierung der Pflege und ihre Auswirkungen auf ethisches Handeln und die Verantwortungsübernahme in Organisationen. In: Hellmann, G. (Hg.): *Markenzeichen Ethik! Führung durch Ethik und Identität*. Heidelberg 2016, S. 289-303.

Giese, C. (2016): Spiritualität in der Pflege. In: *Spiritual Care, Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen*, Band 5, Heft 3, Juli 2016, S. 215-220

Riedel, A./Behrens, J./Giese, C./Geiselhart, M./Fuchs, G./Kohlen, H./Pasch, W./Rabe, M. (2017): Zentrale Aspekte der Ethikkompetenz in der Pflege. In: *Ethik Med* (2017) 29, S. 161-165.

Giese, C. (2018): Professionelles Selbstverständnis und Ethik. In: Riedel, A./Linde, A.-C. (Hrsg.): *Ethische Reflexion in der Pflege. Konzepte-Werte-Phänomene*. Berlin, 2018. S. 22-30.

Giese C./Riedel, A. (2018): Empfehlungen für eine künftige Ethikbildung der Pflege. In: Kemser, J./Kerres, A.(Hrsg.): *Lehrkompetenz Lehren. Beiträge zur Profilbildung Lehrender*. De Gruyter 2018, S. 3-21.

Prof. Dr. Anita Hausen

Vortrag

„Vom Pflegefall zum gepflegten Menschen.“ *SZ Forum Gesundheit*, München, 08.11.2017.

„Expertenstatement im Forum Pro und Contra ‚Delegation ärztlicher Tätigkeiten‘“. 16. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung, Berlin, 04.-06.10.2017.

„Selbstmedikation und flexible Medikationsadaption bei multimorbiden Patienten im hausärztlichen Setting.“ 51. Kongress für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, German Medical Science GMS Publishing House; 2017 Doc17degam137 Düsseldorf, 21.-23.09.2017. (zusammen mit Stilgenbauer F./Keszyüs, D./Gulich, G.)

„Expertenstatements im Forum Pflegekräfte.“ Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Nürnberg, 13.07.2017.

„Themenschwerpunkt: Bedürfnisse, Bedarfskonstellationen Pflegebedürftiger in häuslicher Pflege im Handlungsfeld: Pflegebedürftige, Angehörige, Ehrenamt.“ Sächsischer Landtag – Enquete-Kommission „Sicherstellung der Versorgung und Weiterentwicklung der Qualität in der Pflege älterer Menschen im Freistaat Sachsen“, Dresden, 12.06.2017.

„‚Ambulant vor stationär! – Ein Grundsatz und seine Grenzen.‘ Ein Blick aus der Versorgungsforschung. Caritas-Forum Ethik und Palliative Care, München, 03.05.2017.

„Diagnosewege Seltener Erkrankungen in der Primärversorgung.“ BMG Symposium zum „Nationalen Aktionsplan für Menschen mit Seltenern Erkrankungen“, Berlin, 06.03.2017.

„Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff aus versorgungswissenschaftlicher Perspektive.“ Menschenrechtswoche der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, Hochschule Würzburg-Schweinfurt, Würzburg, 05.12.2016.

„Bedeutung der Versorgungsforschung für die pflegerische Versorgung von älteren Menschen.“ KSFH München, Eröffnungsfeier Kompetenzzentrum Zukunft Alter, München, 05.10.2016.

„Einflussfaktoren auf den Diagnoseweg seltener Erkrankungen ein qualitativer multiperspektivischer Ansatz.“ Forschungswelten 2016, München, 03.-04.03.2016 (zusammen mit Liffers P./Natan M./Zeitler, H.P.).

Publikation

Hausen, A. (2017): Gesellschaftliche Ausgrenzungen und Disability Studies. Rezension zu: Tillmann CE. Soziale und gesellschaftliche Nebenwirkungen einer seltenen chronischen Krankheit. Zeitschrift für Allgemeinmedizin, 93 (12): S. 525.

Hausen, A. (2016): Abschlussbericht DENIES (Diagnosewege seltener Erkrankungen in der Primärversorgung). Zugriff am 16.01.2017 unter https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Berichte/Abschlussbericht_DENIES.pdf.

Rieder, K./Schröder, M./Herms, I./Hausen, A. (2016). Working Customers in the Hotel Industry: And Why They Work. In Egger, R./Gula, I./Walcher, D. (Hrsg.): Open Tourism - Open Innovation, Crowdsourcing and Co-Creation Challenging the Tourism Industry. Berlin/Heidelberg.

Lena Heyelmann

Vortrag

„Akademisch gebildete Pflegefachkräfte – Erwartungen, Entwicklungen und Einmündungen“, StMGP Landespflegeausschuss: 42. Sitzung; Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, München, 7.06.2016 (zusammen mit Kerres, A.).

„Die Mischung macht's – Aufbau interner Evidenz als Managementaufgabe in der Pflege“, Bildungstagung Bundesverband Pflegemanagement Bayern, Regensburg, 28.11.2016.

Publikation

Heyelmann, L. (2016): Pflegeberufereformgesetz – Wer arbeitet zukünftig in der Altenpflege? In: Pflegezeitschrift, 69. Jg. 04/2016, S. 207-212.

Heyelmann, L. / Reuschenbach, B. (2017): Zur Zukunft des Pflegestudiums in Bayern. In: Pflege in Bayern (Vol. 44/04.2017), S. 9-10.

Prof. Dr. Andrea Kerres

Vortrag

„Was kann Traumapädagogik in der Jugendsozialarbeit an Schulen leisten?“ Fachtagung des Landratsamts Augsburg, 2016.

„Qualitätsoffensive stationäre Altenpflege (QUOSA)“, Forschungswelten 2016, KSFH München, 04.03.2016 (zusammen mit Kemser, J. und Röhle, N.).

„Wenn man wirklich studierte Leute im Praktischen haben will, dann muss man ihnen auch mehr Möglichkeiten bieten ...“, Forschungswelten 2016, KSFH München, 04.03.2016 (zusammen mit Michel, K.).

„Asylbewerber in unserer Heimat willkommen heißen?!“ Internationaler Bobinger Frauentag, Singoldhalle Bobingen, 11.03.2016

„Sozial-emotionale Belastungen von Flüchtlingskindern und die Auswirkungen auf den Schultag“, Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen, 11.03.2016.

„Traumapädagogische und Traumatherapeutische Interventionen bei sozial emotional belasteten Jugendlichen“, 34. Tagung der Psychologinnen und Psychologen der deutschen Berufsbildungswerke, 23.11.2016.

„Einführung in die Ego-State-Therapie“, Gesellschaft für Psychotherapie, Augsburg, 18.11.2016.

„Frauen in der psychosozialen Versorgung: Folgen Sekundäre Traumatisierung in Organisationen“. PASG, Augsburg, 21.06.2017.

„Traumatisierungen im Lebenslauf und die Folgen im Alter“, Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V.; Referat Altenhilfe-Behindertenhilfe-Gesundheitshilfe und Hospiz, Augsburg, 08.11.2017.

Publikation

Kerres, A./Fath, M. (2016): Weiterbildung in Traumapädagogik – Trauma und die Folgen. KiTa Aktuell; 07-08.2016; S. 161 – 163.

Kerres, A./Wissing, C./Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE im Pflegepädagogikstudium erlernen. Pflegezeitschrift 5/17. S. 36-39.

Wissing, C./Kerres, A./Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE: Körperpflege, Vitalzeichen, Bewegungen/Lagern sowie Thrombose und Kontrakturenprophylaxe. Pflegezeitschrift 6/17. S. 36-39.

Lüftl K./Kerres A./Wissing, C. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 4) Kommunikationstheorien im dualen Bachelorstudiengang Pflege. Pflegezeitschrift 8/17 S. 45-17.

Wissing, C./Kerres, A./Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 5) Alten Menschen personen- und situationsbezogen pflegen. Pflegezeitschrift 9/17 S. 44-46.

Wissing, C./Kerres, A./Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 6) zu folgenden Themen: Infusionen mit Zusatz, subkutane und intramuskuläre Injektion, Legen eines Blasenkateters. Pflegezeitschrift 10/17 S. 46-48.

Kerres, A./Lüftl, K./Wissing, C. (2017): Das Prüfungsformat OSCE auf dem Prüfstand (Teil 7) - Evaluationsergebnisse aus dem Projekt der KSH München in Kooperation mit der HS Rosenheim und vier Berufsfachschulen für Gesundheits- und Krankenpflege oder Altenpflege in München. Pflegezeitschrift 10/17, S. 41-43.

Prof. Dr. Andreas Kirchner*Vortrag*

„Zur Professionalität Sozialer Arbeit. Ein reflexiver Blick auf das professionelle Selbstverständnis.“ Erzbischöfliches Ordinariat München, 22.07.2017.

„Beteiligung Jugendlicher an Infrastrukturentwicklung und Wirksamkeitsanalysen.“ 25jährige Jubiläumstagung des Vereins für Sozialplanung e.V., München, 25.02.2016.

Publikation

Kirchner, A. (2016): Betreuungshelfer bzw. Betreuungsweisung. In: SGB VIII Online-Handbuch. Hrsg. v. Textor, M. online abrufbar unter <http://www.SGBVIII.de/S182.pdf>.

Prof. Dr. Tanja Kleibl*Vortrag*

Analyzing Qualitative Data and Participatory Methodologies. DSAI and Trinity International Development Initiative Workshop, Research Methods for Development: Results Frameworks – Baselines, Indicators and Targets, Dublin (Irland), 21.09.2016.

„Zivilgesellschaftliche Kontextanalyse: Prozesse – Methoden – Herausforderungen.“ Brot für die Welt. Studientage zur zivilgesellschaftlichen Forschung (Vortrag und Workshop-Moderation), Berlin, 17.10.2016/07.11.2016.

„Zivilgesellschaft – Staat – Gesellschaft: Chancen und Grenzen Zivilgesellschaftlichen Einflusses auf politische Prozesse.“ Herbstseminar Koordinationskreis Mosambik: Parteien, Zivilgesellschaft und Demokratisierung in Mosambik (Vortrag und Workshop-Moderation), Berlin, 22.10.2016.

„Interrogating Civil Society: A View from Mozambique“ Jahreskonferenz der Development Studies Association Ireland (DSAI), Dublin, Irland, 24./25.11.2016 (zusammen mit Ilal, A.). Gleichzeitige Moderation eines thematischen Workshops im Bereich ‚civil society studies‘, Dublin (Irland)

„Civil Society in Mozambique: NGOs, religion, politics and witchcraft.“ Activism in Africa, ISCTE-IUL, Lissabon (Portugal), 12.01.2017.

„Has civil society replaced revolution?“ Postkoloniale Perspektiven auf zivilgesellschaftliche Diskurse in Afrika.“ INISA und Society for International Development (SID) in Kooperation mit dem Berliner Afrikahaus, Berlin, 27.04.2017.

„Postkoloniale Zivilgesellschaft in Mosambik (Fachgruppe Internationale Soziale Arbeit, Panel: Indigenous Knowledge and indigenous social work)“. DGSA Jahrestagung, Alice Salomon Hochschule, Berlin, 28.04.2017.

„Mensch – Besitz – Natur: Welche Alternativen bietet eine globalisierte Welt?“ Festvortrag zur Eröffnung des akademischen Studienjahres an der Katholischen Stiftungshochschule (KSH), München, 11.10.2017.

„Spiritualität, Protest und Dekolonisierung der Zivilgesellschaft in Afrika.“ Vortrag im Dialog mit Prof. Dr. Theresa Koloma-Beck, organisiert

von „Freunde Abrahams“, (KSH) München, 23.01.2018.

„How to bring about social change in a context of insecurity and land grabbing?“ CIDSE priority One Meeting „Communities Regaining control Over the Commons“, Brüssel (Belgien), 30/31.01.2018.

Publikation

Kleibl, T./Kolbe, S./Bartosch, U. (2017): Interkulturelle Soziale Arbeit als Möglichkeiten und als Notwendigkeit. In: Ökonomisierung und Säkularisierung – Neue Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland, Berlin, 2017.

Kleibl, T. (2016): Civil Society in Mozambique: NGOs, Religion, Politics and Witchcraft. Third World Quarterly, 2016.

Kleibl, T. (2016): Leid und Widerstand. Mosambik-Rundbrief, Koordinationskreis Mosambik.

Prof. Dr. Martin Knoll

Publikation

Borneff-Lipp, M. & Knoll, M: (2016): Speiserversorgung und Küchenhygiene in Einrichtungen des Gesundheitswesens. In: Kramer, A., Assadian, O., Exner, M., Hübner, NO., Simon, A. (Hrsg.): Krankenhaus- und Praxishygiene. Hygienemanagement und Infektionsprävention in medizinischen und sozialen Einrichtungen. 3. Aufl. München, Urban & Fischer bei Elsevier, S. 581-590.

Knoll, M. (2017): Methodenkompetenz als Teil der Lehrkompetenz in der Pflegebildung. Versuch eines anwendungsorientierten Einsatzes der phänomenologisch-hermeneutischen Methode. In: Kemser, J/Kerres, A. (Hrsg.): Lehrkompetenz Kehren. Beiträge zur Profilbildung Lehrender. Berlin, 2017. S. 150-182.

Prof. Dr. Clemens Koob

Vortrag

„Determinants of Content Marketing Effectiveness – First Empirical Insights“, European Marketing Academy, 46th Annual Conference, Groningen/ Niederlande, 25.05.2017.

„Medien der Zukunft – neue Perspektiven“, Schweizer Markenkongress, Zürich / Schweiz, 20.06.2017.

„Mobilisierung im Wandel. Das Management organisationaler Energie“, Netcetera Innovation Summit, Bernried am Starnberger See, 22.09.2017.

„Contentification: Wie Content Marketing Kunden zum Kauf führt und was der Verkauf vom Content Marketing lernen kann“, Sales Power 2017, Rüslikon / Schweiz, 24.10.2017.

„Inhalt schlägt Phrase – Es lebe der Content!“, DirectDay 2017, Bern / Schweiz, 21.11.2017.

Publikation

Koob, C./Schmutte, A. (2017): Strategisches Management: Die Richtung festlegen. In: Niermann, P./Schmutte, A. (Hrsg.), Managemententscheidungen. Methoden, Handlungsempfehlungen, Best Practices, Heidelberg, 2017, S. 221-262.

Schmutte, A./ Koob, C. (2017): Das Unternehmen strategisch steuern: Die Balanced Scorecard. In: Niermann, P./Schmutte, A. (Hrsg.), Managemententscheidungen. Methoden, Handlungsempfehlungen, Best Practices, Heidelberg, 2017. S. 263-270.

Koob, C. (2017): Virtual Reality im Content Marketing: Hype oder Substanz? In: persönlich 07/2017, S. 98-101.

Anne Katrin Kurz

Workshop

„Kollegiale Beratung als Methode zur transkulturellen Fallbesprechung im Team“, im Rahmen des Fachtags „ Mehr als Pasta, Paella und Pita – Interkulturelle Öffnung in der Langzeitpflege“ der Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung, München, 10.11.2016

Publikation

Wasner, M./ Kurz, A.-K. (2016): „Auf das Fremde einlassen können – Schulungsbedarf ehrenamtliche Hospizhelfer in transkultureller Kompetenz“. In: die hospizzeitschrift palliative care, 18. Jg. Heft 4, S. 22 – 27.

Johannes Lange

Publikation

Lange, J. (2016): Alles nur Illusion? Problematische Steuerungsrationitäten im Krankenhauswesen. In: Bode, I. / Vogd, W. (Hrsg.)

Mutationen des Krankenhauses. Soziologische Diagnosen in organisations- und gesellschaftstheoretischer Perspektive, S. 47-65.

Prof. Dr. Bernhard Lemaire

Vortrag

„Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement in Japan“, VHS Fellbach, 13.03.2018.

Publikation

Lemaire, B. (2017): TZI und Gesellschaft: Ein therapeutisches Verhältnis?, in: TZI Zeitschrift Themenzentrierte Interaktion 2/2017.

Prof. Dr. Tilly Miller

Vortrag

„Sich kümmern um das Zeitgemäße. Ein Plädoyer für reflexive Parteilichkeit.“, 17. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGST), München, 13.10.2017.

Prof. Dr. Sabine Pankofer

Vortrag

„Hilfe - ein mächtiges Wort!“ zusammen mit Prof. Dr. Sagebiel. Rotaryclub München-Blutenburg, München, 13.10.2016.

„About the thrilling relationship between help and power“, General Electrics Global Research, Garching bei München, 27.01.2017.

“Situation and characteristics of Juveniles in Germany in comparison to Japan“, Kobe University 23.09.2017 (zusammen mit Suzuki, Y., Meiji University, Kobe / Japan).

Publikation

Pankofer, S./Sagebiel, J. (2017): Möge die Macht mit dir sein! Machtgeschehen in der Sozialen Arbeit, in: SozialAktuell Nr. 6/Juni 2017, S. 10-14.

Pankofer, S. (2017): Macht in der Supervision und im Coaching, in: FORUM sozial 1/2017, S. 16-21.

Prof. Dr. Christine Plahl

Vortrag

„Music in health promotion – from Treatment Models to Sociocultural Health Performance“,

10. Europäische Musiktherapie Konferenz, Wien, 9.07.2016.

Publikation

Plahl, C. (2018). Musiktherapie: Praxisfelder und Vorgehensweisen. In: Lehmann, A. C./Kopiez, R. (Hrsg.): Handbuch Musikpsychologie (S. 689-718). Bern, 2018.

Prof. Dr. Julia Reich-Claassen

Vortrag und Workshop

„Was wirkt wirklich in der Weiterbildung? Beiträge der Erwachsenenbildungsforschung“, Vortrag im Rahmen der Workshopreihe „Train-the-Trainer“ des Pädagogischen Instituts der Landeshauptstadt München, München, 23.02.2017.

„Was wirkt in der Erwachsenenbildung?“ Vortrag im Rahmen des Netzwerktreffens „Erwachsenenbildung“ an der KSH, München, 6.11.2017.

„Lernen und Bildung von Erwachsenen. Beiträge der Erwachsenenbildungsforschung.“ Vortrag und Workshop bei Amyna e.V., München, 14.12.2017.

Publikation

Reich-Claassen, J./von Hippel, A. (in Druck). Programm- und Angebotsplanung. In: Tippelt, R./von Hippel, A. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden.

Reich-Claassen, J. (2017). Wissenschaftliche Weiterbildung zwischen kundenorientierten Lernkontexten und hochschulischem Bildungsanspruch. In: Miller, T./Ostertag, M. (Hrsg.): Hochschulbildung. Wiederaneignung eines existenziell bedeutsamen Begriffs. Berlin, S. 111-122.

Reich-Claassen, J. (2016). Teilnahme an Erwachsenenbildung aus erwartungswidriger Perspektive. Welche Rolle spielen frühe Lernerfahrungen und Einstellungen zu Bildung? In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis, 2/2016, S. 112-116.

Reich-Claassen, J. (2018). Angebotsentwicklung und Programmplanung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. in: Jütte, W./Rohs, M. (Hrsg.), Handbuch wissenschaftliche Weiterbildung. Berlin (im Erscheinen).

Evaluation des Programms „Meine Chance - Teilzeitberufsausbildung mit dem SkF in Bayern“, Abschlussbericht, München.

Prof. Dr. Rosmarie Reinspach

Publikation

Reinspach, R. (2016): Emotionale Mitarbeiterbindung in der Pflege. In: Pflege in Bayern, Nr. 37, 01.2016, S. 10-13.

Reinspach, R. (2017): Pflege braucht Eliten – 25 Jahre Denkschrift der Robert Bosch Stiftung zur Akademisierung der Pflege, in: Pflege in Bayern, Nr. 41, 01.2017 S. 12-13.

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Vortrag

„Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen“, im Rahmen der Fachtagung der Diakonie Fürstfeldbruck „Qualitätsmanagement in sozialen Organisationen und Mitarbeitergesundheit“, Olching, 09.03.2016.

Reuschenbach, B. (2016). Pflegemarkt in Bewegung - Die Rolle der Hochschule. Vortrag im Rahmen der 8. Benediktbeurer Zukunftsgespräche am 15.06.2016 in Benediktbeuern.

Reuschenbach, B. (2016) Nutzung von Delir-Assessments auf der Intensivstation – Ergebnisse einer Online- Erhebung. Vortrag bei der AG Pflegeforschung Rhein-Neckar, Speyer, 03.05.2016.

Publikation

Rezension zu 'Measurement and the measurement of change – A primer for the health professions' von Polit, D.F./Yang, F. M. (2016). Philadelphia: Wolters-Kluwer. Pflege, 29 (2), S. 105-106.

Das Positionspapier des Wissenschaftsrates zu ‚Großen gesellschaftlichen Herausforderungen‘ aus dem Blickwinkel der Pflegewissenschaft beleuchtet. Zeitschrift für Pflegewissenschaft, 1, 2016.

Reuschenbach, B., et al. (2016). Generalistik: Pro und Contra? Die Schwester/Der Pfleger. 10/16.

Reuschenbach, B. (2016). Pflege – zwischen Aufbruchsstimmung und Überfremdung. Politische Studien, 67, S. 17-26.

Flerchinger, C./Reuschenbach, B./Tannen, A. (2016). Laudatio zum Preis der Pflegezeitschrift - 2015. Pflegezeitschrift, 05, S. 253.

Gerken, L./Windisch, A./Thalhammer, R./Olwitz, S./Fay, E./Al Hussini, H./Reuschenbach, B. (2017): Pflegerisches Schmerzassessment aus Patientenperspektive. Qualitative Querschnittsuntersuchung am Beispiel der NRS. In: Der Schmerz.

Reuschenbach, B./Dauftratshofer, L./Demmelhuber, C./Paul, L./Steidle, C./Ziebell, A. (2016): Präferenzen von beruflich Pflegenden zu neuen Berufsbezeichnungen im Sinne des geplanten Pflegeberufegesetzes. In: Zeitschrift für Pflegewissenschaft, 11/12, S. 475-480.

Hirt, J./Münch, M./Sticht, S./Fischer, U./Strobl, R./Reuschenbach, B. (2016): Politische Partizipation von Pflegefachkräften (PolPaP) – Ergebnisse einer Online-Erhebung. In: Pflege & Gesellschaft, 21 (4), S. 346-361.

Reuschenbach, B. (2016): Pflegeforschung an der Katholischen Stiftungshochschule München. Pflege in Bayern, 04, S. 22-23.

Reuschenbach, B. (2017): Assessmentverfahren zur Qualitätsentwicklung professionsbezogener Handlungspraxis. In: Hensen, P./Stamer, M.: Professionsbezogene Qualitätsentwicklung im interdisziplinären Gesundheitswesen – Gestaltungsansätze, Handlungsfelder und Querschnittsbereiche. (S. 209-229). Wiesbaden, 2017.

VS.Reuschenbach, B. (im Druck). Geleitwort zur aktuellen Auflage von „Altenpflege heute“, München.

Darmann-Finck, I./Reuschenbach, B. (2017): Ergebnisse der Evaluation der hochschulischen Erstausbildung in den therapeutischen Berufen. Das Gesundheitswesen, 79, 1-7.

Reuschenbach, B./Heyelmann, L. (2017). Zur Zukunft des Pflegestudiums in Bayern. Pflege in Bayern.

Darmann-Finck, I./Helmbold, A./Reuschenbach, B. (2017): Lehreinrichtungen der hochschulischen Pflegeausbildung – Überlegungen zur Entwicklung eines Qualitätsstandards. Pflege & Gesellschaft, 22 (3), 273-277.

Prof. Dr. Franz Ruppert*Vortrag*

„Kriege, Gewalt und Übergriffe – die Dynamik der Täter-Opfer-Spaltung. Wie ein Ausstieg gelingen kann“, Wien, 18.03.2016

‘Health and Trauma – how to take your health into your own hands’, Istanbul, 02.04.2016.

„Das Trauma der Liebe – wie das Fundament der menschlichen Psyche entsteht und wie es beschädigt werden kann“, im Rahmen der ZOI-Fachtagung ‚Alles Trauma oder was?‘ in Kufstein, 7.04.2016.

Wer bin Ich und was will Ich? – Vom Trauma der Identität zum Trauma der Liebe. Ringvorlesung an der Universität Würzburg, 30. Mai 2017.

Quem Seu Eu? Vortrag im Centrum Villa Helena, Lissabon, 31. März 2017.

Publikation

Ruppert, F. (2017): Die fundamentale Bedeutung der Mutter-Kind-Bindung für die psychische Gesundheit eines Menschen. In: Akzente für Theologie und Dienst, 1, S. 4-10.

Ruppert, F. (2017): The Effects of Maternal Trauma on Children’s Psychological Health. In John Wilks (ed.), Treating Babies and Children (pp. 45-57). London, 2017.

Ruppert, F./Banzhaf, H. (Hrsg.) (2017): Mein Körper, mein Trauma, mein Ich. Anliegen aufstellen – aus der Traumabiografie aussteigen. München, 2017.

Prof. Dr. Helga Schneider*Vortrag*

„Das kompetente Lernkind? Chancen und Grenzen der Kompetenzorientierung in der Kita-Pädagogik“, großes Leitungstreffen des Zentrums Kindertageseinrichtungen der Diözese Augsburg, Augsburg, 30.05.2017.

Welche Pädagogik braucht Kindheit in der späten Moderne?, Jahrestagung des KTK-Netzwerks „Kinder in den ersten drei Jahren“, Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder - KTK Bundesverband, Fulda, 13.11.2017.

Publikation

Friederich, T./Lechner, H./Schneider, H./Schoyerer, G./Ueffing, C. (Hrsg.) (2016): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität

und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim und Basel, 2016.

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer*Vortrag*

„Professionalität als empirische Kategorie - Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung“, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE): ‚Zwischen individueller und kollektiver Professionalisierung - Die Professionalität des frühpädagogischen Personals‘, Kassel, 16.03.2016 (zusammen mit Jooß-Weinbach, M.).

„Processes and Practices in Japanese Child Care. An Ethnographic Approach in Context of an International Comparison“, Vorstellung des Forschungsvorhabens im Zuge des JSPS Post-Doc Fellowship, Seitoku University; Tokyo/Japan, 26.02.2016.

„Professionalisierung des Systems Kindertagespflege – Aufgaben von Fachberatung und Perspektiven von Professionalität“, Fachtag der Landeshauptstadt München, München, 09.11.2016.

„Quo vadis Erziehung? – Kindertagesbetreuung als „Bildungsorte“ und die Frage nach öffentlicher Verantwortung“, Münchner Bildungswerke in Kooperation mit dem Erzbischof München, Montagsgespräche in St. Anna, München, 14.11.2016.

„Professionelle Bearbeitung institutioneller Regel- und Ordnungsaspekte. Gegenstandstheoretische Überlegungen aus dem ProKi-Projekt“, Jahrestagung der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Hildesheim, 09.03.2017 (zusammen mit Frank, C./Jooß-Weinbach, M./Loick Molina, S.).

„Gute‘ Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit? - Forschungszugänge, -gegenstände und -methodologien“, Einführung in die 4. Tagung der Empirie-AG der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Hünfeld bei Fulda, 07./08.07.2017.

„Fachberatung für Kindertagespflege – Grundlagen, Forschungsstand und Perspektiven einer Weiterentwicklung“, Landesverband für Kindertagespflege Bayern, München, 18.07.2017.

„Hintergründe und Ergebnisdimensionen der QualFa-Studie: Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“, Deutscher PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband LV Sachsen e.V., Informations- und Koordinierungsstelle Kindertagespflege in Sachsen (IKS), Dresden, 17.10.2017.

„Wie wird man Tagespflegeperson? Berufsmotivationen und Tätigkeitsbedingungen in der Kindertagespflege“, Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V., Stuttgart, 18.10.2017.

Publikation

Schoyerer, G. (2016): Die Adressierung als ‚professionell‘. Ein Blick auf neue und alte Verantwortlichkeiten frühpädagogischer Fachkräfte. In: Kita aktuell Recht, 14 Jg., H. 2, S. 56-58.

Schoyerer, G. (2016): Fachberatung Kindertagesbetreuung. Ein Professionalisierungsprojekt der Sozialen Arbeit? In: Zeitschrift für Kinderschutzrecht und Jugendhilfe (ZKJ). H. 3, S. 93-100.

Friederich, T./Lechner, H./Schneider, H./Schoyerer, G./Ueffing, C. (Hrsg.) (2016): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim und Basel, 2016.

Schoyerer, G./Frank, C./Jooß-Weinbach, M./Loick Molina, S. (2016): Zwischen Fokussierung und Sicherung. Praktiken der professionellen Inszenierung von frühpädagogischen Angeboten, in: Nentwig-Gesemann, Iris/Fröhlich-Gildhoff, K./Betz, T./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik IX. Institutionalisierung früher Kindheit und Organisationsentwicklung. Freiburg, 2016, S. 59-84.

Schoyerer, G./Weimann-Sandig, N./Klinkhammer, N. (Hrsg.) (2016): Ein internationaler Blick auf die Kindertagespflege. Deutschland, Dänemark, England und Frankreich im Vergleich. Reihe: DJI-Fachforum Bildung und Erziehung. Band 12. München, 2016.

Schoyerer, G./Wiesinger, J. (2016): Was konstituiert „gute“ Beratung? Zu den Bedingungen von Qualität in der Fachberatung Kindertagespfleg, in: kita aktuell Recht, 14. Jg., Heft 4/2016, S. 116-118.

Schoyerer, G. (2017): Practices of collective addressing? Observations on the „programme“ in

a Japanese child day-care centre from a German research perspective. In: Child Research Net Online.

Schoyerer, G./Wiesinger, J. (2017): Die Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege - Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa), München, 2017.

Prof. Dr. Thomas Schumacher

Vortrag

„Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und hätte die Liebe nicht ..., Eckpunkte für das Werteverständnis im Mittelalter“, Vortragsreihe ‚Welche Werte tragen Europa heute?‘ des Bundes Katholischer Unternehmer, Freiburg i. Br., 12.04.2016.

Publikation

Schuhmacher, T. (2016): ‚Ethik als Strukturelement für frühpädagogische Praxis?‘ in: T. Friederich u. a. (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs, Basel, 2016, S. 107-124.

Schuhmacher, T. (2016): ‚Philosophische Impulse für ein professionelles Sozialarbeits Handeln‘ in: B. Michel-Schwartz (Hrsg.): Der Zugang zum Fall. Beobachtungen, Deutungen, Interventionsansätze, Wiesbaden 2016, S. 135-151.

Schuhmacher, T. (2016): Soziale Arbeit – ist das was oder kann das weg? Ein Plädoyer für ein progressives Professionsverständnis, in: Forum sozial, Heft 2 (2016), S. 14-17.

Schuhmacher, T. (2016): „Les bases communes du travail social en France et en Allemagne“, in: Schmitt, G./Michon, B. (Hrsg.): Le voisin inconnu. Le travail social en perspective franco-allemande (= le Sociographe, hors série 9), Nîmes 2017, S. 37-54.

Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack

Publikation

Seiderer-Nack, J. (2016): So kriegt die Leber ihr Fett weg! 10 Schritte aus der Fettleber-Falle, München, 2016.



Prof. Dr. Hildegard Stumpf*Publikation*

Stumpf, H./Bliemetsrieder, S. (2017): Fall- und Forschungswerkstätten als Beitrag kritischer Professionalisierung in der Binnenperspektive Sozialer Arbeit – theoretische, methodische und professionsethische Aspekte. In: Gebrande, J.; Melter, C.; Bliemetsrieder, S. (Hrsg.) (2017): *Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektiven*. Weinheim und Basel, 2017.

Prof. Dr. Ursula Unterkofler*Workshop/Vortrag*

„Zum Verhältnis von Profession, Organisation und Institution bei Anselm Strauss“, Tagung zum Thema „Professionalität im Kontext von Institution und Organisation“, Olten/CH, 28.01.2016.

„Mehr als eine Forschungswerkstatt. Funktionen von Arbeitsgruppen im Promotionsprozess“, Tagung zum Thema „Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit“, Berlin, 15.01.2016 (zusammen mit Kathrin Aghamiri und Rebekka Streck).

„Teilnehmende Beobachtung, Ethnografie, Grounded Theory“. 10. Bundesweiter Workshop für Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit, Neubrandenburg, 15.-17.09.2016 (zusammen mit Kathrin Aghamiri).

„Teilnehmende Beobachtung – Ethnografie – Grounded Theory“, Forschungswerkstatt auf dem bundesweiten Methodenworkshop des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit, Emmerling, 14.-16.09.2017.

Publikation

Unterkofler, U./Unterkofler, M. (2016): ‚Warum bekommst du mehr als ich? Oder: Was ist gerecht?‘ Bericht aus der Kinderuni Benediktbeuern, in: *KiTa aktuell Recht* 01/2006, S. 27-29.

Unterkofler, U. (2016): Wo beginnt Gewalt? (Implizite) professionelle Setzungen zwischen Gewaltfreiheit, Gewaltrelevanz und Gewalttätigkeit, in: *Equit, C./Groenemeyer, A./Schmidt, H. (Hrsg.): Situationen der Gewalt*. Weinheim und Basel, 130-149

Oestreicher, E./Unterkofler, U. (2017): Zum Ausblick: Weitere Perspektiven auf Theorie-Praxis-Bezüge in der Sozialen Arbeit, in: *Domes, M./Eming, K. (Hrsg.): Soziale Arbeit - Perspekti-*

ven einer selbstbewussten Disziplin und Profession. Opladen u. a.: Budrich, S. 141-149.

Aghamiri, K./Streck, R./Reinecke-Terner, A./Unterkofler, U. (2017): Mehr als eine Forschungswerkstatt – Chancen selbstorganisierter Arbeitsgruppen (nicht nur) während der Promotionsphase. Eine szenische Reflexion. In: *Gahleitner, S. et. al. (Hrsg.): Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit*. Opladen u. a.: Budrich, S. 145-154.

Breitwieser, F./Krämer, K./Langosch, J./Lerch, F./Pfeiffer, J./Plischke, T./Schmied, T./Wolter, C./Unterkofler, U. (2016): Kaffee trinken, kickern, quatschen? Professionelle Handlungsmuster in der niedrigschwelligen, offenen Sozialen Arbeit. In: *FORUM sozial* 4/2016, S. 35-39.

Unterkofler, U. (2016): Wer soziales Handeln erforscht muss soziales Handeln beobachten. Zum Potenzial der Ethnografie für eine pragmatistisch-handlungsorientierte Grounded Theory Methodologie. In: *Equit, C./Hohage, C. (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory. Von der Theorie zur Forschungspraxis*. Beltz Juventa, S. 290-308.

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz*Fortbildung/Lesung/Vortrag*

„Die Grenzen (m)einer Welt – Umgang mit Fremdheit und transkulturelle Kompetenz“, 2-tägige Schulung zum Thema Migration, Flucht und transkulturelle Kompetenz, St. Josef Krankenhaus, Braunau/Inn, 26./27.01.2016 (zusammen mit Schuster, E.).

Die Grenzen (m)einer Welt - Fremde und Fremdes in der Telefonseelsorge. Veranstalter: TelefonSeelsorge Ostoberfranken, Nürnberg, 16.04.2016

Fremde Menschen – Fremde Welten. Transkulturelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Fortbildung der LHM, Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung. München, 14./15.09.2016 (zusammen mit Schuster, E.).

Lesung aus dem Buch: *Kopfkissenperspektiven. Fragmente zum Raumerleben in Krankenhäusern und Heimen* anlässlich der Ausstellung ‚Trautes Heim‘. Veranstalter: Künstlervereinigung Dachau e.V., Dachau, 04.09.2016.

Lesung aus dem Buch: *Kopfkissenperspektiven, Vernissage mit Ausstellungen Druckgrafiken*

Margot Krottenthaler im IF, München, 13.10.2016.

Lesung aus dem Buch: Kopfkissenperspektiven, Hochschule Würzburg, Würzburg, 13.10.2016.

Atmosphären in der häuslichen Palliativpflege – wahrnehmen und gestalten, Fachtagung des Christophorus-Hospiz-Vereins zum 15-jährigen Bestehen, München, 15.07.2016 (zusammen mit Sattelberger, G.).

„Fremde Menschen – Fremde Welten. Transkulturelles Handeln in der Sozialen Arbeit“, Vertiefungstag der Fortbildung vom September 2016/ Fortbildung der LHM, Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung, München, 29.11.2016 (zusammen mit Schuster, E.).

„Wohnen und Identität“ anlässlich der Tagung „Heimat. Sachen“ des Forums Biografiearbeit im Bildungszentrum Kardinal Döpfner Haus in Zusammenarbeit mit LebensMutig, Gesellschaft für Biografiearbeit, 25.03.2017, München

Publikation

Uzarewicz, C. (2016): Kopfkissenperspektiven. Fragmente zum Raumerleben in Krankenhäusern und Heimen. Freiburg, 2016.

Mayr, B./ Uzarewicz, C. (2016): Heftredaktion: Gesichter der Spiritualität in der Pflege. Spiritual Care. Zeitschrift für Spiritualität in den Gesundheitsberufen. Vol. 5, Issue 3. De Gruyter.

Uzarewicz, C. (2016): Kultur und Ästhetik in der Pflege. In: Brandenburg, H./ Hülske-Giesler, M./ Sirsch, E. (Hg.). Vom Anfang des Zaubers und von den Chancen der Zukunft. Festschrift zum 10-jährigen Bestehen der pflegewissenschaftlichen Fakultät an der PTHV Vallendar. Bern, 2016, S. 185-190.

Uzarewicz, C. (2016): Die Bedeutung der leiblichen Kommunikation im Kontext transkultureller Pflege. In: Uschok, Andreas (Hg.): Körperbild und Körperbildstörungen. Handbuch für Pflege und Gesundheitsberufe. Bern, 2016, S. 137-152.

Uzarewicz, C. / Schuster, E. (2016): Transkulturelle Pflege – ein Reflexionsbogen. In: Forum Ausbildung. Zeitschrift für die praktische Ausbildung in Gesundheitsberufen. 11. Jg., Heft 1, S. 11-15.

Prof. Dr. Bernhard Vondrášek

Publikation

Vondrášek, B.: Das Jahr der Barmherzigkeit und die Spiritualität Don Boscos. Wegmarken und Impulse, in: ThPQ 164 (2016), S. 357-364.

Prof. Dr. Maria Wasner

Vortrag

„Schulungsbedarf von Hospizhelfern in interkultureller Kompetenz“, Kongress der DGP, Leipzig, 8.09.2016.

„Macht es einen Unterschied, ob psychosoziale Berufsgruppen integraler Bestandteil des Teams sind oder nicht?“, Kongress der DGP, Leipzig, 9.09.2016.

„Diversität in der Versorgung am Lebensende – Aufgaben für die Hospiz- und Palliativversorgung (in Bayern)“, Fachtag Hospiz- und Palliativversorgung mit Migranten für Migranten, München, 12.09.2016.

„Sterben in der Familie - Herausforderung, Belastung, Bereicherung“, Hospizverein Pforzheim, Pforzheim, 11.11.2016.

„Schulungsbedarf ehrenamtlicher Hospizhelfer in interkulturelle Kompetenz“, Fachtag des Hospizdienstes Dasein „Zu Hause wäre ich schon längst tot – Migrationsspezifische Bedürfnisse am Lebensende“, München, 24.11.2016.

„Interkulturelle Begleitung in der ambulanten Hospizarbeit“, Bayerische Stiftung Hospiz, München, 24.11.2016.

„Chancen und Herausforderungen multiprofessioneller Teamarbeit“, Rosenheimer Palliativ Fachtag, Rosenheim, 02.12.2016.

„Die Ungleichheit der Versorgung abbauen: lernen von den spezialisierten Palliativangeboten“, DVSG Fachtagung „Soziale Arbeit in der allgemeinen und spezialisierten Palliativversorgung (APV – SPV), Berlin, 30.03.2017.

„Stellenwert der Sozialen Arbeit in der Palliativversorgung in Europa & in Deutschland, 6. Österreichischer Interdisziplinärer Palliativkongress, Bregenz (Österreich), 27.04.2017.

„Surveying the roles and tasks of palliative care social workers in Europe“, Congress of the European Association for Palliative Care, Madrid (Spanien), 19.05.2017.

„Sterben in der Familie-Herausforderung, Belastung, Bereicherung“, Ambulanter Hospizdienst Westlicher Enzkreis, Keltern-Ellmendingen, 23./24.06.2017.

„Schulungsbedarf ehrenamtlicher Hospizhelfer in interkulturelle Kompetenz“, 2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit, KSH München, 28.07.2017.

„Sterben mit Demenz - Herausforderungen für Zugehörige und professionell Begleitende“, Fachtagung „Zeitgenössische Theorien über gelingendes Sterben in der Diskussion“, Katholische Akademie München, 20.09.2017.

Publikation

Wasner M. (2017): Kultursensible Begleitung am Lebensende, Pflegezeitschrift 2017; 70, S. 24-26.

Wasner, M. (2017): Begleitung am Lebensende: Ein Beitrag der Sozialen Arbeit. Hospizzeitschrift 2, S. 6-11.

Wasner, M./Raischl, J. (2017): Kommunikation und Kultur: 2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit. Zeitschrift für Palliativmedizin 18, S. 282-283.

Wasner M./Kurz A.-K. (2016): Auf das Fremde einlassen können - Schulungsbedarf ehrenamtlicher Hospizhelfer in transkultureller Kompetenz, Die Hospizzeitschrift 2016; 4, S. 22-27.

Prof. Dr. Martina Wolfinger

Vortrag

„Wie Menschen im hohen Alter ihr Wohlbefinden erhalten – Ergebnisse aus dem Projekt MoMeL‘, Colloquium am Institut für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg, 25.01.2016.

„Ressourcennutzung und Selbstbestimmung hochaltriger Menschen – Erkenntnisse aus der Praxisforschung‘. Nürnberger Demografieforum, Nürnberg, 05.10.2016.

„Die Pflege von Angehörigen – weiblich, belastet und für die Gesellschaft unersetzlich?!“, Ringvorlesung Gender Medizin an der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen, Aachen, 2.02.2017.

„Bedeutung von berufsbegleitender, wissenschaftlicher Weiterbildung sowie berufsbegleitenden Studiengängen im gerontologischen Kontext und daraus resultierende Bedarfe auf dem Arbeitsmarkt.“ Vortrag gemeinsam mit

Müller, M. Himmelsbach, I.; Kricheldorf, C; Hedtke-Becker, A.; Wolfinger, M. am 29.09.2017 i.R. der DGGG Tagung in Fulda.

„Selbstbestimmung und Coping von an Demenz erkrankten Menschen – wahrnehmen und deuten.“ am 20.09.2017 i.R. der Fachtagung Gelingendes Sterben – an der Hochschule für Philosophie München.

„Selbstbestimmt leben mit Demenz - aus gerontologischer Perspektive“, Fach- und Begegnungstags Demenz der Demenzhilfe Allgäu, Irrsee, 20.07.2017.

Publikation

Himmelsbach, I.; Kricheldorf, C.; Müller, M; Hedtke-Becker, A.; Wolfinger, M. (2017): Verbundprojekt Angewandte Gerontologie.

Wolfinger, M. (2017): „Zukunft Alter: Wissenschaftliche Weiterbildung und Verbundmaster Angewandte Gerontologie“ (Poster i.R. des DGGG Kongresses Fulda)

2016: Poster zur Wissenschaftlichen Weiterbildung und Verbundprojekt angewandte Gerontologie (DGGG Kongress)

Dozierende im Ruhestand

Prof. i. R. Dr. Hubert Jall

Publikation

Jall, H. (2016): „Wir schaffen das! - mit und ohne Soziale Arbeit. Anmerkungen zur seltsamen Enthaltensamkeit Sozialer Arbeit in der Zuwanderungsdebatte“; in: Forum Sozial, 1/2016.

Jall, H. (2016): Plädoyer für ein „Volunteering“ in einem südafrikanischen Township bei „Experiment e.V.“ als Einstieg in das Leben nach dem Beruf; in: Migration und Soziale Arbeit, 4/2016.

Jall, H. (2016): Report on the Volunteer Work of “Experiment e.V.” at “Klapmuts Community Assisting Program” in the Western Cape Province, Republic of South Africa, from 12th October to 29th November 2014; in: Aotearoa New Zealand Association of Social Workers (ANZASW) POSTAL: DX Box WX33484, Christchurch, New Zealand COURIER: Unit C, January 2017.

Jall, H. (2016): Lebendige Internationalität – ein Qualitätsmerkmal Sozialer Arbeit. Ein Bericht aus dem C.I.F.-Programm mit Neuseeland 2016; in: Forum Sozial 1 / 2017, Zeitschrift des DBSH.



Bild: KSH

**Forschungsbericht 2018 der
Katholischen Stiftungshochschule München**

Preysingstraße 83
81667 München
www.ksh-muenchen.de

Katholische Stiftungshochschule für
angewandte Wissenschaften
München

Hochschule der Kirchlichen Stiftung
des öffentlichen Rechts
„Katholische Bildungsstätten
für Sozialberufe in Bayern“

Kontakt:
forschung@ksh-m.de

Herausgeber:
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
(V.i.S.d.P.)

Verantwortliche Redaktion:
Dr. Christoph Ellßel
Johannes Lange
sowie die Autoren der namentlich
gekennzeichneten Beiträge
Dank an Claudia Gerdes

Bildmaterial:
Adobe Stock, Shutterstock,
eigene Bilder (Jens Bruchhaus,
Christoph Ellßel, Sibylle Thiede)

Covergestaltung:
www.leporello-company.de
Foto: illmedia/photocase

Druck:
Don-Bosco-Druck, Ens Dorf



**Katholische
Stiftungshochschule
München**

University of Applied Sciences

**Katholische
Stiftungshochschule
München**

Campus München

Preysingstraße 83

81667 München

Telefon 089-48092-1271

Telefax 089-48092-1900

Campus Benediktbeuern

Don-Bosco-Straße 1

83671 Benediktbeuern

Telefon 08857-88-501

Telefax 08857-88-599